3. Jahrgang

Ausgabe 9

DAMHÁIN ALLA



Ausgabe Lughnasad

Merry meet

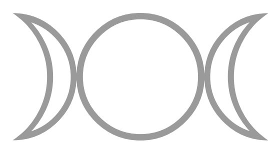
zur Lughnasad-Ausgabe unserer Zeitung.

Die Zeit der ersten Ernte ist gekommen. Nun erhalten wir die Früchte dessen, was wir gesät haben. Die gelben Weizenähren rascheln im Wind auf den Feldern und warten auf den ersten Kornschnitt. Die Äpfel bekommen rote Backen und viele Gemüsesorten und Kräuter sind bereit zur Ernte. Die Vorräte können aufgefüllt werden und es wird gefeiert, bevor man sich bald der anstrengenden Zeit des Abschiedes, der Ruhe und des Rückzuges widmet.

Die Göttin ist nun die Herrin der Ernte, die Korngöttin, die Wachstum und Reife symbolisiert. Sie trägt die Früchte unserer Saat in ihren Händen und erinnert daran, dass wir dankbar sein sollen für das, was wir haben und bekommen. Auch soll sie uns daran erinnern, welche Opfer wir bringen mussten, um an dem Punkt anzugelangen, an dem wir uns nun befinden.

Dies ist nun die neunte Ausgabe unserer Zeitung. Und in Erinnerung an die Opfer, die wir bringen, und an die Ernte, die wir dafür erhalten, möchten wir auch den Lesern und Abonnenten für ihr Interesse und den Mitwirkenden für ihr Engagement danken, ohne die es unsere Zeitung nicht gäbe. Möget auch ihr eine reiche Ernte erfahren.

Blessed be,
Lilye



Impressum

Herausgeber:
Beatrice Will
Otto-Dix-Ring 66
01219 Dresden

Verantwortlicher Redakteur:
Julia Olias

Layout und Internetpräsenz:
Carsten Weinert

Texte, Bilder und gestaltete Anzeigen sind Eigentum des Urhebers/Herausgebers. Für nicht veröffentlichte oder nicht rechtzeitig veröffentlichte Anzeigen, nicht ausgeführte Beilagenaufträge oder nicht erschienene Artikel oder Fotos wird kein Schadenersatz geleistet. Dies gilt auch bei Nichterscheinen der Zeitung in Fällen höherer Gewalt, sowie aus Gründen, die der Herausgeber nicht zu vertreten hat. Eingesandte Manuskripte, Fotos und Bilder müssen frei von Rechten Dritter sein. Es wird keine Haftung für eingesandte Manuskripte, Fotos und Bilder übernommen. Für den Inhalt von Artikeln, die nicht durch die Redaktion erstellt wurden (Leserbeiträgen), ist die Redaktion nicht verantwortlich und übernimmt keine Haftung für eventuell negative Auswirkungen. Unter der Rubrik Leserbriefe werden Leserbriefe veröffentlicht, die in sachlicher Weise abgefasst sind und keine beleidigende Angriffe enthalten; nicht nachprüfbare Inhalte können nicht abgedruckt werden. Keine Rücksendung. Die Redaktion behält sich eine sinnwahrende Kürzung oder ein Ablehnen von Manuskripten vor, ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht. Inhalte von Beiträgen, Leserbriefen, Anzeigen, etc. müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Unter einem Pseudonym wird nur veröffentlicht, wenn der Redaktion Name und Anschrift bekannt sind. Private Kleinanzeigen sind kostenlos, Informationen zu gewerblichen Anzeigen sind bei der Anzeigenannahme einzuholen. Diese Zeitung wird zum Selbstkostenpreis abgegeben, die Erstausgabe ist kostenlos. Die im Internet veröffentlichte Zeitung im PDF-Format kann frei heruntergeladen und ausgedruckt werden. Die Urheberrechte bleiben dadurch unberührt.

Inhaltsverzeichnis



Hexenwahn und Teufelspakt

Teil IX: Hexenverfolgung in Afrika

Vor nicht allzu langer Zeit gab es in Aru, einer Stadt in einer abgelegenen Nordostprovinz der Demokratischen Republik Kongo, eine Hetze. Etwa 800 Menschen, die unter dem Verdacht der Hexerei standen, wurden von einer wütenden Menge getötet.

Vermutlich wurde diese Jagd durch Gerüchte ausgelöst, nach denen Menschen von einigen Personen mit Flüchen belegt worden seien. Die anfängliche Panik unter der Bevölkerung hatte eine Mordwelle ausgelöst, die zwei Wochen andauerte. In Laufe dieser zwei Wochen verloren 843 Menschen ihr Leben, 150 mutmaßliche Mörder wurden inhaftiert. Einer der Täter äußerte sich folgendermaßen: *"Wir hatten die Menschen gebeten, die Verdächtigen zu identifizieren. Die wurden dann aufgefordert, mit der Hexerei aufzuhören und ihre Complicen anzuzeigen. Dann begann die Menge mit dem Töten."* (Ovu Sudara in der ugandischen Tageszeitung „New Vision“) Die meisten der Täter behaupteten später, von ihren Dorfältesten angestiftet worden zu sein.

In vielen Ländern Afrikas ist es noch üblich, Hexen, Zauberer und Magier zu verfolgen. Oft werden bei Unglücken, Missernten, Epidemien und Seuchen oder Todesfällen Sündenböcke gesucht, meistens trifft es dabei ältere Menschen.
Zwei ältere Frauen wurden in Ghana ermordet, weil sie für schuldig an dem Tod eines Meningitis-Kranken befunden wurden. Ein alter Mann wurde in Kenia gelyncht, da er nachts angeblich in seiner Hütte Hexerei betrieben habe. Und in Uganda begann, nachdem Kinder verschwunden waren, eine tödliche Jagd auf drei vermeintliche Zauberer.

Laut Polizeiangaben in Tansania werden in der Hauptstadt Daressalam jeden Monat durchschnittlich 20 ältere Frauen ermordet. Eine aufgebrachte Menschenmenge brennt entweder die Hütten der Frauen nieder oder sie werden im Schlaf erschlagen.
Sozialwissenschaftler behaupten an dieser Stelle, dass aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation und dem niedrigen Lebensstandard eine gesellschaftliche Nachfrage nach Sündenböcken besteht. Dies sei der Grund für immer häufigere Menschenjagden. Die Lösung dieses Problems liegt in weiter Ferne, denn die Hexenjagd wird kontinuierlich durch wirtschaftliche, soziale und religiöse Motive vorangetrieben.

Im Vergleich zur europäischen Verfolgungsperiode sind seit 1960 wegen Hexerei vermutlich mehr Morde und Hinrichtungen in Afrika verübt worden. Allein die Zahlen in Tansania sprechen für sich. Das Land hat seit den 1990ern etwa 20.000 Todesfälle dieser Art aufzuweisen. Die jährlichen Opferzahlen in Südafrika kann man auf mehrere Dutzend bis Hunderte schätzen.

In Westafrika gab es in den 1970ern eine Epidemie, für die Hexen verantwortlich gemacht wurden. Die öffentlichen Radiosender ließen Geständnisse verbreiten, in denen ältere Frauen in Gestalt von Waldkäuzen versucht hätten, die Seelen der Kinder zu stehlen. So wurden Hexenjagden veranstaltet, anstatt Impfprogramme zu initiieren.

Im Kongo ist die Aggression gegen vermeintliche Hexenkinder derzeit recht groß. Diese Kinder sollen die Verursacher von AIDS und dem Tod der Eltern sein. Mittlerweile tauchen ähnliche Berichte aus Nigeria und Angola auf.

Nach deren Unabhängigkeit sind in einigen afrikanischen Ländern wieder Gesetze gegen Hexerei und Zauberei eingeführt worden. Beispiele hierfür sind Kamerun, Malawi und Togo, aber auch in Benin existiert eine solche oder ähnliche Gesetzgebung, zusätzlich gibt es in nahezu allen afrikanischen Staaten entsprechende Diskurse. Dies kann als ein verzweifelter Versuch gewertet werden, die unkontrollierten Verfolgungen verdächtiger Personen einzudämmen. Dennoch wird die Verrechtlichung der Hexenprozesse als zum Scheitern verurteilt erachtet, da der Gerichtssaal die öffentliche Meinung bedient und somit den verlängerten Arm des Lynchmobs darstellt.

Ein Problem bei der Aufklärungsarbeit stellt die Realität dar. Wurde nun Hexerei ausgeübt oder nicht? Oft wird angenommen, dass die Reichen und Mächtigen ihre Macht durch Hexerei und Ritualmorde erlangt hätten. So werden Ritualmorde tatsächlich als ein Mittel angesehen, um zu Macht zu gelangen. Es werden dem menschlichen Blut und Körperteilen eine gewaltige destruktive, aber auch heilende Macht zugeschrieben. Aufgrund der jährlichen Funde in Nigeria und Südafrika wird der Hexenglaube nur noch angefacht. So berichtet die Polizei von bis zu hundert Ritualmorden jährlich, welche durch die Leichenfunde entsprechend zugerichteter Körper mit fehlenden Körperteilen belegt werden.

Im Januar 2004 sind ungefähr 180 Personen aus dem Flüchtlingslager Patonga in Uganda unter dem Vorwurf des Kannibalismus und der Hexerei ausgestoßen worden. Im Januar 2005 wird von einer Reihe ritualistischer Morde aus dem Distrikt Nimba in Liberia berichtet, die im Zusammenhang mit Hexenkulten stehen sollen. Zur gleichen Zeit kamen Gerüchte auf, dass in Uganda Bewohner durch örtliche Politiker mit Hilfe örtlicher Verteidigungstruppen zur Teilnahme an Hexerei-Ritualen gezwungen wurden.

Ebenfalls wurde in diesem Monat sieben Personen wegen Handel mit Menschenteilen und Mord für rituelle Zwecke der Prozess gemacht. Obwohl mehrere Fälle angeklagt waren, konnte nur insgesamt ein Fall zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Persönliche Anmerkung

Bei diesem Thema fällt es mir schwer, in die Tiefe zu gehen und mehr als nur Fakten zu liefern. Allein die Zahlen sprechen für sich und sind berührend genug, wenn man bedenkt, dass es in unserer Zeit passiert und sich im Zuge der Globalisierung nahezu vor unserer Haustür abspielt. Ich möchte lediglich aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen, mit der Bitte, nicht zu vergessen, wie gut es uns eigentlich geht.

Lilye

Quellen:

- http://www.zeit.de/2005/38/Afrika
- http://www.smb.spk-berlin.de/mv/afrika/hexerei1.htm
- http://www.anomalistik.de/aktuell/news-2005-01-26a.shtml
- http://de.wikipedia.org/wiki/Hexenverfolgung#Hexenverfolgung_heute
- http://www.runenstein-net.de/afrika.htm
- http://www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/sachbegriffe/art/Ethnologie_und/html/artikel/1592/ca/e748596477/
- http://www.historicum.net/themen/hexenforschung/thementexte/forschungsberichte/art/Spaete_Hexenproz/html/ca/e62b02afd8/

Das Dreifache Gesetz

Über die Ethik der Wicca – Teil 2

In der vorherigen Ausgabe der Damháin Alla sind wir ausgiebig auf die Bedeutung der Wiccan Rede für das heutige Hexentum eingegangen. Nun möchte ich versuchen, noch ein weiteres angeblich ethisches Gesetz der Hexen von ihren mysteriösen Schleiern zu befreien: das Dreifache Gesetz.

Das Gesetz der dreifachen Wiederkehr – im Original „Threefold Law“ genannt – scheint mittlerweile für viele auszusagen, dass man das, was man aussendet, dreifach zurückbekommt. Viele sehen dies als eine Art von Gebot, wie auch die Wiccan Rede, niemandem zu schaden, denn es würde zu einem selbst zurückkehren, und zwar dreifach. Wie aber auch bei der Wiccan Rede ist diese Bedeutung eher ein Produkt von Interpretation und Missverständnis, was ich nun in diesem Artikel darlegen möchte.

Aufgetreten ist dieses Dreifache Gesetz als „The Law of Three“ zuerst wahrscheinlich im Roman „High Magic's Aid“ aus dem Jahr 1949, worin Gardner eine Initiation beschreibt, wo dieses Gesetz dem Initianten gelehrt wird. Der Initiant wird gegeißelt, worauf der Initiator dann von ihm die Schläge dreifach zurück erhält.

Nach dem Entstehen des Alexandrian Wicca nahm Alex Sanders dieses Gesetz auf und benannte es als den „Boomerang-Effekt“, dem er zuwies, dass alle magischen Bemühungen auf einem dreifach zurückfallen würden, egal ob sie wohltätiger oder böswilliger Natur wären. Weiterhin finden wir den Begriff auch in der langen Version der Wiccan Rede, wo er in einem mehrdeutigen, letztlich kaum greifbaren Vers gebracht wurde:
„Mind the Threefold Law you should - three times bad and three times good.”

Die Dreiheit ist im Laufe der Zeit mit ziemlich vielen Interpretationen versehen worden. Einige Quellen behaupten, dieses Dreifache Gesetz würde auf ein Gesetz des Karmas im Buddhismus basieren. Andere meinen, die Drei sei das Sinnbild für drei Ebenen eines Menschen: der Körper, der Geist und die Seele. Somit würde sich jede einzelne Tat, selbst jeder Gedanke, auf diese drei Ebenen auswirken. Manche teilen diese Dreiheit außerdem noch in Absicht, Handlung und Resultat auf, worauf sich die Reaktionen beziehen würden.

Jedoch gibt es mindestens genau so viele Kritiker wie Fürsprecher dieses Gesetzes. Eine der berühmtesten Kritiker ist sicherlich Doreen Valiente, die ehemalige Hohepriesterin Gardners. Ihrer Ansicht nach hätte Gerald Gardner das Dreifache Gesetz lediglich erdacht. Schlimm daran sei, dass die Menschen es furchtbar wörtlich nehmen würden. Weiterhin fragte sie sich, warum es ein karmisches Gesetz allein für Wicca geben sollte, welches für Außenstehende aber nicht zuträfe.

Die amerikanische Hohepriesterin Phyllis Curott ging sogar noch weiter und behauptete, dieses Gesetz sei auf einem biblischen Patriarchat basierend, da es auf Vergeltung, Rache und Angst ausgerichtet sei. Sie meinte, es sei lediglich eine Art von Benimmregel, die letztlich drohe: wenn man sich nicht benehme, werde man bestraft, wenn man brav sei, bekomme man eine Belohnung. Dies sei einfach keine Grundlage für eine Ethik der Hexen.

Es stellt sich nun natürlich die Frage, ob wirklich etwas mehr an diesem Dreifachen Gesetz dran ist, als nur falsch verstandene Symbolik. Es ist nun einmal Tatsache, dass sich diese Lehre weit in die Kreise von Magie und Hexerei verbreitet hat. Wenn man nun daran glauben sollte, wäre es sicherlich schwierig zu leugnen, da man selbst dieses Gesetz mit Glaubenskraft versehen hat, dementsprechend wird es auch zutreffend sein. Man versehe sein Tun also mit dem Potential, dass es dreimal oder auch dreimal härter auf einen zurückfallen werde. Ein Schutz wäre unwirksam, da es sich hierbei ja um ein karmisches Gesetz handle. Wie solche Menschen sich dann überhaupt mit Magie beschäftigen können, wäre mir äußerst schleierhaft. Schon eine magische Handlung beeinflusst bereits auf jeden Fall seine Umwelt. Bei einigen Zaubern kann man nicht einmal die Wirkungsweise vorhersehen. Wenn dieses Gesetz dann wirklich zuträfe, würde man vielleicht viel mehr Menschen haben, die eben aus diesem Grund nicht mehr praktizieren würden. Ich möchte dies anhand eines praktischen Gedankenganges erläutern: Wenn ein Zauber für sein eigenes Glück einem anderen Menschen aus Versehen für einen Moment Pech bringe, dann falle dieses Pech automatisch dreifach auf den Zaubernden zurück. Wie groß nun die Schmerzgrenze des Zaubernden sein mag, möchte ich nicht einschätzen. Ich denke nur, wenn man bereits dreimal damit auf die Nase gefallen ist, müsste man verstehen, dass man damit aufhören sollte.

Ein weiteres Beispiel wäre das Töten. Bakterien sterben fast jede Sekunde in unserem Organismus, wir verschlucken nachts gelegentlich kleinste Spinnen, treten Ameisen und Käfer tot und vielleicht ermordete man auch schon ein paar Mücken und Fliegen. Wir reden hier nicht einmal von den Tieren, die wir essen, da wir durch den Bedarf an Fleisch schon mittöten; auch rede ich nicht von Pflanzen. Wir müssten eventuell für jeden Tod, der von uns verursacht wurde, am Ende dreifach sterben. Ich bezweifle wahrhaft, dass die Erde für so viele Inkarnationen lange genug bestehen würde, um diese „Schuld“ eines Tages zu tilgen.

Aus einem anderen Blickwinkel beschrieb dieses Problem Raymond Buckland in seinem Buch „Witchcraft from the Inside“, worin er aufführte, dass es im Hinduismus so gesehen werde, dass die Inkarnationen eines Menschen stets aufwärts steigend sind und somit besser werden würden. Also würde gelehrt werden, dass dieses Gesetz der Wiederkehr nur in diesem Leben einen Einfluss habe. Dadurch würde sich erst recht die Frage stellen, was nun die Folgen aus unserem oben beschriebenen Problem sein könnten.

Die Lösung für diese Probleme liegt aber bereits auf der Hand. Wie schon bei so vielen Dingen, ist das wahre Problem die Interpretation des Textes. Viele wussten einfach nicht, was Gardner gemeint hat und adaptierten dieses Gesetz mit einer völlig neuen Bedeutung. Der Originaltext sagt aber:
„Learn, in witchcraft, thou must ever return triple. As I scourged thee, so thou must scourge me, but triple [...] Thou hast obeyed the law. But mark well when thou receivest good, so equally art bound to return good threefold.”

Hier wurde kein einziges Wort über ein besonderes karmisches Gesetz geschrieben, sondern einfach nur eine Gesetzmäßigkeit in der Hexerei gelehrt. Dies hat nichts damit zu tun, dass man dreimal Gutes oder Schlechtes bekommt, sondern dass man stets dreifach erwidern soll. Dies hat etwas mit Dankbarkeit zu tun, mit den Lehren der Geißel und der Zufriedenheit des Lebens, welches man in der magischen Kunst führt.

Nach dem Heranziehen des Originaltextes müsste es nun auf der Hand liegen, dass Gardner vermutlich nicht von einem karmischen Gesetz der Sühne und Vergeltung ausgegangen ist, sondern dass diese Auslegung letztlich durch eine falsche Interpretation unter die Hexen und Magier gestreut wurde.

Und nun möchte ich mit diesem Artikel zum Schluss kommen. Ich hoffe, konnte zum Nachdenken anregen und wünsche euch noch alles Gute und weiterhin viele Erfolge auf euren magischen Wegen.

Fynn

Quellen

- http://www.lightworks.com/monthlyAspectarian/2001/September/conversation2.htm
- http://www.wicca.cc/page3.htm
- http://www.earthspirit.com/fireheart/fhdv1.html
- http://www.waningmoon.com/ethics/3fl.shtml
- http://www.witchvox.com/va/dt_va.html?a=usca&c=words&id=3801

Hermetic Order of the Golden Dawn

Ein kurzer geschichtlicher Abriss

Der Golden Dawn war einer der bedeutendsten magischen Gruppen, er lieferte Inspiration und beeinflusste Gardner und somit auch Wicca.

Um die Gründung des Golden Dawns ranken sich mehrere mystische Geschichten. Eine Geschichte stammt von William Butler Yeats, einem späteren Mitglied, der den Golden Dawn als eine Nachfolgeorganisation der Hermetic Students - einem legendären Orden mit einem unbekannten Meister - sah. Wesentlich wahrscheinlicher ist allerdings die folgende Variante:

In den 1880ern bekam Rev. Alphonsus Woodford Manuskripte in die Hand, die nur aus Zeichen, Zahlen und Symbolen bestanden. Diese leitete er an seinen Freund Dr. William Westcott weiter, der die Schriftstücke übersetzte und ihnen eine geheime Schrift zur Einweihung in die vier Elemente entnahm, die „Cipher-Manuskripte“. In diesem Manuskript, welches sehr alt sein sollte (Wasserzeichen von 1809), befand sich außerdem noch eine deutsche Adresse von einer Frau namens Anna Sprengel. Dieser schrieb Westcott im Oktober 1887 und erhielt von ihr, die sich als Adeptin des Rosenkreuzes und Oberhaupt des Licht-Liebe-Leben-Tempels in Nürnberg vorstellte, eine Ermächtigungsurkunde zur Gründung eines ähnlichen Ordens. Die Cipher-Manuskripte waren, wie man später herausfand, gefälscht bzw. nicht wirklich so alt. Wahrscheinlich ist, dass sie eine Erfindung von Westcott waren.

Aufgrund des Materials der Manuskripte wurde jedoch 1887 (laut Gründungsurkunde erst am 1. März 1888) von Westcott, William Robert Woodman und Samuel Liddell Mathers der Isis-Urania-Tempel des "Hermetic Students of the Golden Dawn" in London gegründet. Die drei Herren kannten sich alle aus dem Rosenkreuzer-Orden "Societas Rosicruciana in Anglia" und führten als Neuerung die Aufnahme von Frauen ein, was – abgesehen vom Orden in Deutschland – bei den Rosenkreuzern nicht möglich war. Das Ziel des Ordens bestand in der Erlangung von esoterischem Wissen durch Kontakt mit den "Geheimen Oberen", um später selbst zum Geheimen Oberen zu werden. Diese Geheimen Oberen standen auch in Verbindung mit der Organisation in Deutschland, die jedoch nach dem Tod von Anna Sprengel 1891 den Kontakt abbrachen und weitere Hilfe untersagten. Somit fehlte die Bindung zu den Geheimen Oberen, jedoch gab Mathers 1891 an, dass er Kontakt zu drei von denselbigen hatte und diese ihm die geheimen Rituale des Inneren Ordens übermittelten, was zur Gründung des Inneren Ordens 1892 unter dem Namen "Ordo Rosae Rubeae et Aureae Crucis" (Order of the Red Rose and the Golden Cross) führte.

Die Ordensstruktur sah damit folgendermaßen aus: Der „Äußere Orden“ umfasste vier Grade und einen Neophyten-Grad. In ihm wurden esoterische Zeremonien abgehalten, aber keine praktische Magie gelehrt oder praktiziert. Er beinhaltete folgende Grade, die auf die vier Elemente ausgelegt sind:

0=0 Neophyt
1=10 Zelator
2=9 Theoricus
3=8 Practicus
4=7 Philosophus

Im „Inneren Orden“ wurde Magie praktiziert und versucht, Kontakt zu seinem Heiligen Schutzengel und zu den Geheimen Oberen herzustellen. Er bestand aus drei Graden:

5=6 Adeptus Minor
6=5 Adeptus Major
7=4 Adeptus Exemptus

Des Weiteren existierte noch ein dritter „astraler“ Orden, den jedoch niemand im Golden Dawn erreicht hat, da nur Mathers selbst den 7. Grad besaß und diesen nicht weiter gab. Diejenigen, die die nachfolgenden Grade erreichten, wurden zu den „Geheimen Oberen“ gezählt:

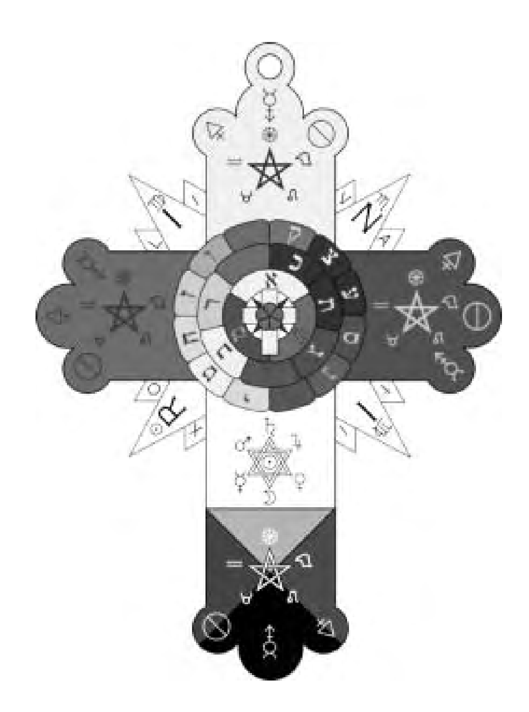
8=3 Magister
9=2 Magus
10=1 Ipsissimus

Die Grade sind nach freimaurerischem, rosenkreuzerischen Vorbild und wurden direkt von der Societas Rosicruciana in Anglia übernommen. Sie stehen in direktem Zusammenhang mit den Sephira, welche durch die Zahlen hinter den Graden angegeben sind (z. B. der erste Grad entspricht der zehnten Sephira, also Malkuth).

Der Orden wuchs und gedeihte und besaß bis 1897 ca. 400 Mitglieder, davon um 1900 ungefähr 60 im Inneren Orden. Es wurden viele neue Tempel gegründet, wie der Osiristempel in Weston-super-Mare, der Horustempel in Bradford und der Amen-Ra-Tempel in Edinburgh.

Und damit war auch schon die Blütezeit des Golden Dawn vorüber. 1891 ging Mathers, nachdem er Dank einer Finanzié (Annie Horniman, die auch im Golden Dawn Mitglied war) seinen Beruf verloren hatte, nach Paris und gründete dort 1894 den Ahatoortempel. Er fand 1896 in der Bibliothèque de l'Arsenal ein interessantes Buch und begann mit dessen Übersetzung. Das Buch "The Book of the sacred Magic of Abra-Melin the Mage" (überliefert von dem Juden Abraham an seinen Sohn Lamech A.D. 1458) enthält ein System zur Erlangung des Heiligen Schutzengels. Außerdem beschäftigte er sich in dieser Zeit mit dem Studium der ägyptischen Religion. Irgendwann erschien ihm sogar Isis, die ihn damit beauftragte, ihr Wesen zu verkünden. Er hielt fortan in seiner Wohnung Isis-Riten ab, zu denen auch Gäste eingeladen wurden. Diese erzeugten so viel Aufsehen, dass ein Journalist Mathers bat, diese Riten im Theater aufzuführen. Nach einigem Ringen mit sich und nach langer Überlegung gab es eine Vorstellung im "Théatre Bodinierè".

Bevor Mathers nach Frankreich gegangen war, übertrug er die Leitung des englischen Ordens in die Hände Westcotts, der nach dem Tode Woodmans im Dezember 1891 selbst 1897 durch Zwang der Regierung, die von seinem geheimen Leben erfuhren, austrat, da er sonst seine Tätigkeit als Untersuchungsrichter hätte niederlegen müssen. Westcott übertrug seinerseits die Leitung an Florence Farr. Da aber niemand mehr außer Mathers von den Gründungsmitgliedern offiziell im Golden Dawn war, bekam er die höchste Stelle und war somit der Kopf des Ordens. Mathers, der eine sehr militärische, autokratische Art besaß, hatte zwar seine Anhänger, war aber nicht bei allen beliebt.



Das Rosenkreuz des Golden Dawn

Die Geschichte um den Untergang des Golden Dawn begann bereits am 18. November 1898, als Aleister Crowley mit dem Namen „Bruder Perduabo“ in den Orden aufgenommen wurde. Der junge Crowley machte schnelle Fortschritte und hatte schon im Mai 1899 den Grad eines Philosophus. Als er jedoch nach dem nächsten Grad und somit nach dem Zugang in den Inneren Orden fragte, wurde ihm dieser verwehrt. Also fuhr er direkt nach Paris, um sich von Mathers persönlich einweihen zu lassen, was dieser auch tat. Kurz zuvor (um 1900) hatte Florence Farr ihren Rücktritt erklärt und wollte den Isis-Urania-Tempel und somit den Äußeren Orden schließen. Dies konnte Mathers jedoch verhindern und William Butler Yeats trat an die Stelle von Farr.

Der frisch initiierte Crowley ging wieder nach London, um sich die Unterlagen des Inneren Ordens abzuholen, die ihm aber versagt wurden. Er reiste wieder zurück nach Paris, um Mathers von der Revolte gegen ihn zu berichten. Mathers dachte, dass es sich um eine Verschwörung von Westcott handelte, der die Führung an sich reißen wollte. Crowley unterbreitete ihm den Vorschlag, dass er als sein Gesandter in England „aufräume“. Mit einer Urkunde in der Hand ging Crowley zurück nach England, um im Haus des Inneren Ordens alle Schlösser auszutauschen und mit Hilfe eines Türstehers, der aber zu spät erschien, alle Mitglieder des Inneren Ordens ihrer Loyalität zu Mathers zu befragen. Der Plan misslang und Crowley wurde von der Polizei vertrieben, vor Gericht gestellt und verlor den Prozess, da die Gegenseite (Yeats) mehr Geld besaß. Mathers wurde daraufhin aus dem Orden verbannt und der Golden Dawn zerfiel fast vollständig bis 1903.

Es existieren allerdings Nachfolgeorganisationen, wie die von Arthur Edward Waite gegründete Gesellschaft "Independent and Rectified Rite", die sich mit christlich-hermetischer Mystik beschäftigte, aber keine praktische Ritualmagie praktizierte, und den von Dr. R. W. Felkin gegründeten "Order of the Stelle Matutina" (Orden vom Morgenstern), der sich an dem Golden Dawn-System orientierte. Außerdem behauptet Israel Regardie, der später viel von dem Material des Golden Dawn veröffentlichte (1937), dass der Orden schon um 1900 nach Amerika übergesiedelt war. Heutzutage behaupten viele Geheimgesellschaften, der wahre Golden Dawn und direkte Nachfolger von Mathers zu sein.

Für den westlichen Okkultismus ist der Golden Dawn jedoch von immenser Bedeutung. Von ihm stammen ausgearbeitete Systeme zur Planetenmagie (Hexagramrituale), zur Verwendung von christlichen bzw. pre-christlichen Namen der Macht (Namen Gottes), zur Henochischen Magie nach Dee, das Tarot, wie wir es heute kennen, und Systeme zur Verwendung von den vier Elementen in magischen Riten mit ihren dazugehörigen Ritualgegenständen (Schwert, Stab, Pentakel und Kelch).

Olf

Quellen

John Symonds, Aleister Crowley. Das Tier 666. Leben und Magick

Frater V. D., Kursus der Praktischen Magie Band III

Israel Regardie, Das magische System des Golden Dawn

Wikipedia (en) Cipher Manuskripte & Hermetic Order of the Golden Dawn

Lakedaemon in Sparta

Wandlungen eines Opferrituals

Dem einen oder anderen sind sie vielleicht schon einmal aufgefallen, ein paar etwas seltsam klingende Worte, die am Beginn der Charge stehen, der Anrufung der Göttin im Wicca:

"An meinen Altären brachte die Jugend von Lakedaemon in Sparta ein gebührendes Opfer dar."

Ursprünglich stammt diese Textzeile aus dem Gardnerian Book of Shadows. In der Ausgabe von 1957 heißt es:

"At mine Altars the youth of Lacedaemon in Sparta made due sacrifice. Whenever ye have need of anything, once in the month, and better it be when the moon is full. Then ye shall assemble in some secret place and adore the spirit of Me who am Queen of all Witcheries."

Doch die Zeile von Gerald Gardner ist nicht mehr in jeder Version der Charge zu finden. Doreen Valiente z. B. übernahm sie nicht in ihre Prosa-Charge. Janet und Stewart Farrar hatten den Satz zuerst in ihrer Version der Charge belassen. In "What Witches Do", erstmals erschienen im Jahre 1971, wird er noch angeführt. Dort heißt es:

"Now listen to the words of the Great Mother, who was of old also called among men Artemis, Astarte, Athene, Dione, Melusine, Aphrodite, Cerridwen, Dana, Arianrhod, Isis, Bride, and by many other names. At her altars, the youth of Lacedaemon in Sparta made due sacrifice." (*Farrar*, What Witches Do, S. 172)

Später entschlossen sich die Farrars dazu, die Version von Doreen Valiente zu übernehmen und die Textzeile zu streichen, so wie es schon viele Coven vor ihnen getan hatten. In "A Witches´ Bible" begründen sie die Streichung damit, dass sie diese Zeile für unvereinbar mit dem weiter unten in der Charge folgendem "Nor do I demand sacrifice; for behold, I am the Mother of all living, and my love is poured out upon the earth" halten, zu deutsch:

"Ich verlange keine Opfer, denn wisst, ich bin die Mutter aller Dinge und meine Liebe wird über die Erde vergossen."

Deshalb taucht diese Zeile in manchen Versionen der Charge auf und in manchen nicht, je nachdem, welche gerade verwendet wird. Doch um was für eine Art von Opfer handelt es sich dabei überhaupt und wer opfert hier wem?

Zuerst einmal einige Worte zu den Begriffen: „Lacedaemon“ oder „Lakedaimon“ ist ein anderer Name für den Staat Sparta. Die Spartiaten nannten sich selbst Lakedaimonier. Die Zusammenstellung "Lakedaimon in Sparta" ließe sich vielleicht wohlwollend als "Hauptstadt Sparta des Staates Sparta" interpretieren. Die Farrars hielten sie schlichtweg für falsch und meinten, wenn, dann müsste es "Sparta in Lakedaimon" heißen:

"By the way, the sentence is also inaccurately worded; Sparta was in Lacedaemon, not Lacedaemon in Sparta." (*Farrar*, A Witches’ Bible, S. 42)

In Sparta spielte die Religion eine große Rolle und eine Vielzahl von Göttern und Göttinnen wurde in Tempeln verehrt, Zeus, Athene, Poseidon, Hera, Demeter, Hestia usw. waren nur einige davon. Eine der bedeutendsten und gleichzeitig ältesten Göttinnen war Artemis Orthia. Es war ihr Altar, vor dem die Jugend von Sparta das Opfer darbrachte. Die Verbindung zu Kindern und Jugendlichen findet sich bei Artemis darin, dass sie als Fruchtbarkeitsgöttin, als Schutzgöttin für die Geburt, für Kinder und die Erziehung der Jugend angesehen wurde. Aber die jungfräuliche Jägerin, die für Männer ewig unerreichbar blieb,

hatte auch noch eine andere Seite: wild, blutdürstig und zerstörerisch. Sie tötete Menschen und Tiere, den Jäger Aktaion, der sie beim Baden überraschte - vielleicht auch vergewaltigen wollte - verwandelte sie in einen Hirsch, um ihn von seinen eigenen Hunden zerreißen zu lassen.

Bekannt ist auch die Tötung der Niobiden. Als die sterbliche Niobe sich über die Göttin Leto stellte, weil sie mehr Kinder geboren hatte als diese, zogen Artemis und Apollon - die Kinder Letos - aus, um aus Rache die Nachkommen Niobes zu töten: Apollon tötete die sieben Jungen und Artemis erlegte mit Pfeil und Bogen die sieben Mädchen.

Artemis jagte stets bei Neumond und wurde oft, wie Hekate, von Hunden begleitet, den Wächtern des Tores zur Unterwelt. Damit war sie als wilde, unzähmbare Göttin, die Leben gibt und nimmt, für die schöpferischen Elemente der Natur ebenso zuständig wie für die zerstörerischen. Das Opfer, von dem hier die Rede ist, führt diese beiden Aspekte von Artemis zusammen: Es war bekannt als die "Knabengeißelung" oder "diamastigosis". Dabei wurden Jungen vor dem Altar von Priestern ausgepeitscht, so lange und heftig, dass es dabei oft zu Todesfällen kam.

Ursprünglich, jedenfalls Pausanias zufolge, diente dieses Ritual dazu, einem hölzernes Standbild der Artemis Orthia menschliches Blut zu opfern. Dieses Standbild hatte der Legende nach eine ganz eigene Geschichte: Zuerst wurde es aus dem Land der Taurier, dem heutigen Iran, geraubt. Dann wurde es in einem Weidengestrüpp gefunden - oder wieder gefunden? - in dem es so verkeilt war, dass es aufrecht stand. Deshalb hieß es auch "das Weidegebundene". Sein Durst nach menschlichem Blut drückte sich auf drastische Weise aus: Bei einer Opferung für das Standbild gerieten die Opfernden in Streit und begannen, sich vor dem Altar gegenseitig umzubringen. Die Überlebenden wurden kurze Zeit später von einer seltsamen Krankheit befallen und starben ebenfalls. Daraufhin befragten die verängstigten Spartiaten ein Orakel, wie denn das Standbild am besten zu besänftigen sei. Das Orakel riet ihnen, der Artemis Orthia Menschenopfer darzubringen. Mit einem einfachen Losverfahren wurde bestimmt, wer das Opfer werden sollte. Die Opferung fand einmal jährlich statt. Dann ersetzte Lykurg, der legendenhafte König Spartas, das Menschenopfer durch alljährliche Geißelungen. Dabei wurde das Standbild von einer Priesterin gehalten, die mit dem Bild das spritzende Blut der gegeißelten Jungen auffing.

Später scheint sich das Ritual immer mehr zu einer reinen, typisch spartiatischen Mutprobe gewandelt zu haben und der ursprüngliche Sinn als der eines Opferrituals ging wohl nach und nach verloren. Jeder Junge versuchte, so viele Schläge wie möglich auszuhalten. Wer ohne zusammenzubrechen und ohne zu schreien die meisten Schläge ertrug, war "Sieger der Schläge" und wurde hochgeehrt. Wer unter den Schlägen starb ohne zu weichen, bekam sogar ein Standbild.

Plutarch berichtet über die Geißelungen:

"Die Kinder werden bei ihnen einen ganzen Tag lang am Altar der Artemis Orthia ausgepeitscht, was sie oft bis zum Tod heiter und stolz aushalten. Sie ringen miteinander um den Sieg darin, wer es länger und besser aushält, geschlagen zu werden. Wer siegt, ist unter allen besonders geehrt. Der Wettkampf heißt "Auspeitschung". Er wird jährlich durchgeführt." (*Plutarch*, S. 239 c13)

So wird das Ritual auch von den meisten Historikern dargestellt, ein tieferer religiöser Hintergrund wird nicht mehr angeführt. Ob das Opferritual eine initiatorische Bedeutung hatte wie etwa einen Übergangsritus der Knaben ins Erwachsenenalter mittels einer harten, blutigen Prüfung, darüber kann nur spekuliert werden.

Genauso wenig kann die Annahme belegt werden, es habe sich dabei um einen Fruchtbarkeitskult gehandelt, der eine Stärkung der Zeugungskraft der Ausgepeitschten bewirken sollte. All dies sind Mutmaßungen, für die schlüssige Beweise durch historische Belege fehlen. Auch was der Beiname "Orthia" für Artemis bedeutet, ursprünglich der Name einer alten dorischen Göttin, weiß man heute nicht mehr.

Noch später, unter römischer Herrschaft, verkam das Ritual zu einer Art makabren Touristenattraktion, die sich bei wohlhabenden Römern großer Beliebtheit erfreute. Um den Tempel herum wurde ein Theater mit Zuschauerrängen aufgebaut. So hatte eine große Anzahl von Besuchern die Möglichkeit, bequem dem Schauspiel beizuwohnen. Eine Einbindung in irgendwelche religiösen Hintergründe fehlte dabei völlig. Die ursprüngliche Opferzeremonie war zu einem sinnfreien "Wettkampf der Ausdauer" geworden, bei dem die "Sieger" ebenso wie die Toten Ehrungen empfingen.

Dieses Schauspiel wurde bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. fortgesetzt. Es kam wohl erst dadurch zum Erliegen, dass Sparta von den Westgoten erobert und zerstört wurde.

Anthaea



Abbildung aus der Schedelschen Weltchronik von 1493

Quellen

- *Janet and Stewart Farrar*, A Witches' Bible - The Complete Witches' Handbook, 1996
- *Janet and Stewart Farrar*, The Witches' Goddess, 1987
- *Stewart Farrar*, What Witches Do, 1995
- *Pausanias*, Reisen in Griechenland, Übersetzung von Ernst Meyer, 1986
- *Plutarch*, Große Griechen und Römer, Übersetzung von Konrad Ziegler und W. Wuhrmann, 1954-1965
- www.gottwein.de/Hell2000/sparta01.php
- www.lakedaimon.de
- www.sacred-texts.com
- www.wikipedia.org/wiki/Sparta
- www.wikipedia.org/wiki/Artemis_Orthia

Ein Loch im Kessel!

Oder warum ein Zauber manchmal fehlschlägt

Jede Hexe kennt es. Sie hat einen Wunsch, den sie in der materiellen Welt manifestieren will. Sie bedient sich der Zauberei, um dieses Vorhaben zu erfüllen. Doch das Ergebnis lässt auf sich warten, es passiert nichts, oder das, was geschieht, war keineswegs beabsichtigt. Vor allem Hexen, die allein praktizieren, können sich dann oft nicht erklären, woran es gelegen haben könnte, und arbeiten krampfhaft weiter oder hegen schließlich ihre Zweifel an der Wirksamkeit, wenn nicht sogar an der Existenz der Zauberei. Dieser Artikel beschäftigt sich mit den Gründen, warum ein Zauber auch einmal daneben gehen kann, und gleichzeitig mit Denkanstößen, wie du deine Vorgehensweise optimieren kannst.

Ein Zauber oder eine Verzauberung ist prinzipiell eine magische Handlung, bei der der Wille des Ausführenden bestimmte Ergebnisse und Effekte auf der materiellen Ebene (evtl. auch auf der geistigen Ebene, wobei man dies dann wohl eher Illumination nennt) bewirken soll. Und somit wären wir schon beim ersten entscheidenden Punkt: dem Willen. Zum Willen zählt die klare Absicht, die Intention, etwas zu verändern. Also sollte sich die enttäuschte Hexe die Frage stellen: Was will ich denn genau mit dem Zauber erreichen? Was sind meine Absichten, mein Ziel? Will ich es wirklich (kann ich das Ergebnis verkraften)? Der Wille ist die Triebkraft des Zaubers. Er bringt die Kraft in Bewegung, damit eine Veränderung geschehen kann, nicht nur in der Zauberei, sondern auch in ganz alltäglichen Handlungen. Fehlt also der klar definierte, ehrliche, zielgerichtete Wille, kann der Zauber nicht gelingen. Magischer Wille ist Selbstvertrauen und klare Absicht. Oft ist schon dies der Grund, dass so mancher Zauber nicht funktioniert.
Die zweite Fehlerquelle könnte die falsche Imagination sein. Habe ich mir klar und deutlich ein Bild von dem gemacht, was geschehen soll, oder hatte ich nur eine ungefähre Ahnung? Hier gilt im Allgemeinen, dass eine unklare Imagination unklare Ergebnisse liefert. Stelle dir deine Imagination als optische Linse vor und die magische Kraft als Licht. Ist die Linse trüb oder hat einen Riss, ist auch das austretende Licht und somit das Bild davon geprägt. Halte also deine Imaginationen klar, farbenfroh und so lebendig wie möglich. Beziehe alle möglichen Sinne mit ein.

Auch sollte man darauf achten, sich vielmehr das Ziel oder Ergebnis vorzustellen, statt der Wege und Möglichkeiten, wie dies geschehen soll. Magie geht bekanntlich immer den Weg des geringsten Widerstandes. Nun lasse ihr die Möglichkeit, sich den Weg selbst auszusuchen, sich so schnell und so einfach wie nur möglich zu bewegen. Gib ihr mit Hilfe deiner Imagination den Auftrag und lass es anschließend ihre Sorge sein, wie sie das macht. Und sicherlich kennt sie noch viel mehr Wege, deinen Wunsch zu erfüllen, als du dir vorstellen kannst. Beschränke sie also nicht in ihrem Einfallsreichtum.

Oftmals legen viele Magiebücher Wert auf die passenden Korrespondenzen, Werkzeuge und Hilfsmittel sowie den richtigen Zeitpunkt, überschätzen deren Einfluss jedoch. Denke stets daran, dass du letztendlich nur dich selbst brauchst, um einen Zauber zu wirken, deinen Körper und deinen Geist. Wenn deine Absicht klar war, dein Wille stark und deine Einstellung und dein Glaube daran mächtig, dann wird das falsche Kraut oder die falsche Kerzenfarbe deinen Zauber nicht zum Kippen bringen. Du tust jedoch gut daran, dich je nach Möglichkeit an die Korrespondenzen und äußeren Bedingungen für den Zauber, wie Zeitpunkt und Ritualabläufe, etc., zu halten, um dem Zauber einen optimalen, fruchtbaren Boden und einen zusätzlichen Schubs zu geben.
Noch ein Tipp: Halte deine Zauber so einfach wie möglich! Oftmals behindern und zerstreuen komplizierte Ritualabläufe deine Konzentration auf dein Ziel und somit die fließende magische Kraft. Du solltest dich nicht an Texte oder Abläufe krampfhaft erinnern müssen. Lass alle Handlungen, die dich ablenken und die deiner Konzentration nicht dienlich sind, weg. Lass deinen Zauber einfach, leicht zu praktizieren und zu wiederholen sein, denn damit förderst du währenddessen den veränderten Bewusstseinszustand und deine Entspannung. Auch der psychische Zensor, das Wachbewusstsein und die Logik werden ein wenig zur Ruhe gebettet, wenn du nicht die ganze Zeit darüber nachdenkst, ob du nun das Pentagramm richtig gezogen hast oder nicht oder ob die Nachbarn deine Trommel nicht doch etwa hören könnten.

Wenn du einen Zauber gewirkt hast, lasse ihn ruhen und sieh deine Arbeit vorerst als getan und deinen Wunsch als erfüllt an. Belästige ihn nicht mit Zweifeln oder unnötigem Nachdenken. Ihn zu vergessen, ist nicht unbedingt notwendig, aber wenn du daran denkst, dann lasse ihm weiter förderliche Kraft zufließen. Sei nicht süchtig nach Ergebnissen, sondern warte entspannt, was geschieht. Austin Osman Spare sagt dazu, dass ein Wunsch sich so lange nicht inkarniert, wie er Bestandteil deines Egokomplexes ist. Gehe also mit ein wenig innerer Distanz vor. Wenn du einen Samen in die Erde gesetzt hast, gräbst du ihn doch auch nicht jeden Tag aus, um zu schauen, wie weit er schon gewachsen ist. Du kannst jedoch dafür sorgen, dass der Boden möglichst bewässert bleibt und die Erde viel Sonne abbekommt.

Dies führt zum nächsten Schritt erfolgreichen Zauberns: die Arbeit nicht nur auf magischer Ebene, sondern auch auf alltäglicher, materieller Ebene auszuführen. Wenn du einen Job haben willst und einen Zauber dafür gewirkt hast, dann solltest du auch die Augen offen halten und Bewerbungen schreiben. Du machst es damit der Magie umso einfacher, dich zum Ergebnis zu führen.
Manchmal ist es notwendig, den Zauber zu wiederholen, damit er wirklich im Äther oder in deinem Unterbewusstsein ankommt. Mach dir also keinen Kopf über den einen Zauber, den du im Augenblick ausführst, du kannst ihn schließlich so oft du willst wiederholen, falls er nicht sofort gelingen sollte. Einen Zauber nämlich nur einmal auszuführen erhöht oft den Leistungsdruck und kann somit deine Selbstsicherheit stören, was wiederum Gift für dessen Wirksamkeit ist.
Ein weiterer Grund, warum manche Zauber nicht fruchten, ist der kollektive Wille. Wenn du mit Hilfe der Zauberei im Lotto eine Million gewinnen willst, dann tritt dein Wille gegen den Willen vieler tausend Menschen an. Selbst ein durch Ritual potenzierter Wille schafft es in solch einem Fall meist nicht, das gewünschte Ergebnis herbeizuführen. Hier können nur Umwege behilflich sein. Wozu brauchst du die Million, für ein Haus? Könntest du demnach nicht besser für ein bestimmtes Haus zaubern? Sicher zerren nicht so viele Menschen mit ihrem Willen an dem einen bestimmten Haus, als an der Million im Lotto. Außerdem gibt es hier für die Magie wieder mehrere Wege, wie sie dich zur Erfüllung deines Wunsches führen kann.

Eine gute Möglichkeit, Erfolgsaussichten bei der Zauberei zu bestimmen, ist die Divination. Mit ihrer Hilfe kannst du sozusagen feststellen, aus welcher Richtung der Wind weht. Weht er mit dir oder gegen dich? Welche Einflüsse wirken auf dein Vorhaben ein und wie könntest du eventuell hinderliche Einflüsse umgehen? Was könnte schlimmstenfalls passieren? Eine Situation oder ein Problem durch Divination von „oben“ zu betrachten, kann oft dabei helfen, das Bestmöglichste daraus zu machen, die Perspektive zu wechseln und nach einer harmonischen Lösung zu suchen, anstatt sich mit unsinniger Zauberei noch mehr in Problemen zu verstricken. Diese Divination kannst du mit Tarotkarten, anderen Hilfsmitteln oder aus dem Bauch heraus vornehmen. Das tritt vor allem dann ein, wenn du plötzlich genau weißt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt für einen Zauber gekommen ist und alles wie von selbst von der Hand zu gehen scheint. Oder auch dann, wenn du einen geplanten Zauber aufgrund eines Gefühls nicht mehr ausführen möchtest und sich später bestätigt, dass dies besser so war.

Alles in allem möchte ich abschließend und zusammenfassend folgende Formel für erfolgreiche und sinnvolle Zauberei geben: Mach dir einen Kopf, dann mach dir keinen Kopf und schließlich vergiss das Ganze (…oder auch IAO).

Danny

Das Gilgamesh-Epos

Babylonische Mythologie

In vielen Mythologien gibt es Geschichten über Helden, die in die Welt ziehen, um Abenteuer zu bestehen oder um dort bestimmte Aufgaben zu lösen. Einer der ältesten uns bekannten Mythen über einen solchen Helden ist das Gilgamesh-Epos. In dem Werk wird die Beziehung vom Menschen zu den Göttern und vom Menschen zum Leben deutlich gemacht: Die Götter erschufen den Menschen und behielten die Unsterblichkeit für sich.

Betrachten wir zunächst den Helden in diesem Epos: Gilgamesh. Der Name *Gilgamesh* stammt von dem sumerischen Wort *Bilga-mes*, was soviel bedeutet wie *Der Alte ist [noch] ein junger Mann*. Gilgamesh scheint nicht nur der Held dieses Epos zu sein, sondern als der fünfte König von Uruk auch real existiert zu haben. Sein Vater ist der vergöttlichte Lugalbanda und seine Mutter die Göttin Ninsu(na). Beide waren Götter der Viehherden. Gilgamesh wird sehr oft der Adler als Tier zugeordnet. In einem alten babylonischen Mythos wird berichtet, wie die Wächter der Zitadelle Babylons ein Kind zu Boden warfen. Dieses Kind starb jedoch nicht, sondern es wurde von einem Adler gerettet, der das Kind zu einem Garten brachte und dort sanft ablegte. Das Kind wurde später *Gilgamos* genannt. Bei dieser Rettung durch den Adler sieht man Parallelen zu Tammuz, so dass man davon ausgehen kann, dass Gilgamesh die heroische Form des Gottes Tammuz war. Gilgamesh wurde als ein Mann mit großer Weisheit gesehen, da er einen Einblick in die Mysterien erlangte, zu fernen Orten reiste, über die Flut und die so genannten primitiven Rassen, welche von den Göttern zerstört wurden, informiert war, und schließlich die Pflanze des Lebens besorgte. Gilgamesh wird weiterhin als der babylonische Herkules betrachtet.

Vom Gilgamesh-Epos sind hauptsächlich die späteren Versionen aus Assur-Banipals Bibliothek in Ninive überliefert, die ca. 650 v. Chr. niedergeschrieben worden sind. Die endgültige Gestalt des Epos mit zwölf Tafeln, wie wir es heute kennen, stammt aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. Allerdings herrschte Gilgamesh schon um 2600 v. Chr. über Uruk, weshalb man davon ausgehen kann, dass sich der Mythos innerhalb dieser 1000 Jahre verändert hat. Es ist anzunehmen, dass der Mythos in den späteren Versionen um mindestens eine Tafel verlängert worden ist. Die Tafeln sind zum Teil nicht mehr vollständig erhalten, was zu Lücken im Epos führt. Die verschiedenen Autoren, die sich mit dem Werk befassten, hatten meist ihre eigenen Vorstellungen darüber, was in diesen verloren gegangenen Abschnitten stand und fügten diese in ihre Interpretationen ein. Dadurch gibt es heute viele verschiedene Möglichkeiten, das Epos zu deuten, aber die Kernaussage bleibt bei allen die gleiche.

Einzelne Elemente des Gilgamesh-Epos tauchen auch in anderen Kulturen und Mythologien auf. So lassen sich Beziehungen zur griechischen, ägyptischen und sogar zur germanischen Mythologie finden. Aber auch im Alten Testament erscheinen Parallelen zum Mythos über Gilgamesh.

Das Epos beginnt mit der Beschreibung, dass Gilgamesh in der Stadt Uruk herrscht. Allerdings behandelt er seine Untertanen dort nicht als Menschen, sondern eher als Sklaven. Er ist ein grausamer Tyrann. Schließlich beginnen die Menschen zu den Göttern zu beten, um von ihnen Hilfe zu erhalten. Es finden sich einige Götter, die den Menschen von Uruk helfen möchten. Aruru erschafft den Krieger *Enkidu*. Nach Mackenzie hieß diese geschaffene Kreatur *Ea-Bani*, was so viel wie *Ea ist mein Schöpfer* bedeutet. Enkidu hat ein ähnliches Aussehen wie der griechische Pan. Er lebt unter den wilden Tieren. Er trinkt wie eine Gazelle und frisst wie ein Ochse. Er wird von einer von Gilgamesh geschickten Priesterin besucht, die ihn verführt. Danach wollen die wilden Tiere nichts mehr mit ihm zu tun haben. Obwohl er die Zivilisation meiden will, geht er nach Uruk, um mit Gilgamesh Freundschaft zu schließen, denn er versprach sich davon, zu hohem Ruhm zu gelangen. Es entsteht eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden. In einigen Versionen entsteht die Freundschaft erst nach einem Zweikampf, der zustande kommt, da Enkidu Gilgameshs Hochzeit stört. Dies geschieht, weil er darüber verärgert ist, dass er nicht mehr zusammen mit den wilden Tieren leben kann. Der Kampf endet unentschieden und beide erkennen daraufhin, dass sie ebenbürtig sind.

Gemeinsam ziehen sie los in die Welt, um einen berühmten Krieger, den Hubaba, zu töten, der weit entfernt auf den Zedern-Bergen lebt. Es gelingt den beiden, Hubaba zu besiegen und sie kehren nach Uruk zurück. Dort hat auch die Göttin Ishtar einen Tempel. Sie verliebt sich in Gilgamesh, da er ein erfolgreicher und nun auch bekannter Held ist. Gilgamesh jedoch fürchtet um sein Schicksal, welches ihn als Liebhaber der Ishtar ereilen würde. Sie würde mit ihm eine bestimmte Zeit zusammen sein und sich anschließend einen anderen Mann suchen. Sie bleibt nicht bei einem bestimmten Mann. Schließlich lehnt er die Bitte Ishtars, ihn zu heiraten, ab. Diese ist daraufhin sehr erzürnt und schickt den Himmelsstier mit dem Auftrag, Gilgamesh zu töten, aber die beiden Freunde entkommen.

Die Götter halten Rat, was mit den beiden Freunden zu tun ist. Schließlich entscheiden sie, dass Enkidu für die Tötung Hubabas sterben muss. Gilgamesh ist untröstlich über den Verlust seines Freundes und hat Angst um sein eigenes Leben, denn er merkt, dass auch er sterben muss, obwohl er ein Held ist. Da er jedoch die Unsterblichkeit erlangen möchte, macht er sich auf den Weg zu einem seiner uralten Ahnen, der von den Göttern die Unsterblichkeit bekam: Utanapishtim. Dieser lebt auf einer Insel, welche mit der griechischen „Insel der Gesegneten“ vergleichbar ist. Gilgamesh fragt ihn, wie er zu ewigem Leben gelangen könnte. Dieser rät ihm zunächst, er solle versuchen, gegen den Schlaf anzukämpfen, der ein kleiner Bruder des Todes ist. Doch schon bei dieser Aufgabe versagt Gilgamesh und Utanapishtim schickt ihn mit sauberer Kleidung zurück nach Uruk. Der ursprüngliche Epos endet an dieser Stelle. Gilgamesh musste erkennen, dass es kein Entkommen vor dem Tod gibt und wie ungerecht es auch erscheinen mag, dass die Menschen nicht für immer leben.

In den mittelbabylonischen Epochen wurde das Epos bearbeitet. Während das Original ein tragisches Ende hat, gilt Gilgamesh in den späteren Versionen als Erbauer der Stadtwälle von Uruk und als heroischer Reisender, der das verborgene Wissen der vergangenen Zeiten aufdeckte. So wurde die Geschichte über die Flut eingefügt, die Utanapishtim erzählt: Die Menschen waren den Göttern zu laut geworden und so wollten die Götter sie vernichten. Der Gott Ea erkannte, dass dies zu größeren Problemen führen würde, da niemand mehr den Dienst an den Göttern verrichten konnte. So riet Ea Utanapishtim, eine Arche zu bauen und je ein Paar von Tieren der Schöpfung mitzunehmen. Schließlich sandten die Götter die Sintflut und alle außer denen, die auf der Arche lebten, starben. Utanapishtim brachte den Göttern nach der Sintflut Verehrung entgegen und sie erkannten, welchen Fehler sie beinahe begangen hatten. Als Dank gaben sie ihm die Unsterblichkeit. Utanapishtim gilt damit als der babylonische Noah. Zum Vergleich lese man hierzu im 1. Buch Mose über die Sintfluterzählung.

Eine weitere Einfügung wurde am Ende vorgenommen. Das Epos endet nicht mehr damit, dass Gilgamesh von Utanapishtim nach Uruk zurückkehrt. Er macht sich zunächst auf die Suche nach der Pflanze des Lebens, die die Kraft hat, Menschen zu verjüngen und die auf dem Grund des Meeres wächst. Er findet sie nach einigen Abenteuern und will mit ihr nach Hause zurückkehren. Während eines Bades legt er die Pflanze am Ufer ab und ein großer Feind Gilgameshs, der Erd-Löwe, der in Gestalt einer Schlange auftaucht, trägt sie fort. Nachdem die Schlagen die Pflanze gefressen hat, verjüngt sie sich, indem sie sich häutet. Gilgamesh muss erkennen, dass

ihm weder Verjüngung noch das ewige Leben beschieden ist und kehrt betrübt, aber klüger nach Uruk zurück.

Schließlich erhält Gilgamesh die Gelegenheit, mit dem Geist von Enkidu zu reden. Da er noch immer Angst vor dem Tod hat, bittet er ihn, über die Welt der Geister zu berichten. Enkidu erzählt von der Unterwelt, dass ein Mensch dort nichts zu erwarten habe. Es sei ein schrecklicher Zustand, überall ist Staub. Junge werden wie Alte behandelt. Beerdigte haben einen leichteren Vorteil gegenüber denjenigen, denen eine Beerdigung versagt worden ist. Lediglich im Krieg Gestorbene haben ein gutes Leben in der Unterwelt. Letztlich akzeptiert Gilgamesh sein Schicksal, das ihm als Mensch von den Göttern gegeben wurde.

Eine völlig andere Betrachtung des Gilgamesh-Epos findet sich in „Die Sterne von Babylon“. Der Autor W. Papke betrachtet den Epos als Beschreibung des Sternenlaufs. Er rechnete den Sternenlauf zur Zeit der Entstehung des Werkes aus, der sich vom heutigen um einiges unterscheidet, denn auch das Universum entwickelt sich. Er gelangte zu dem Schluss, dass jede einzelne Figur des Epos ein Planet, Stern oder Sternbild am Himmel sein könnte, ebenso gilt dies für viele Schauplätze. Die Beweise, dass diese Interpretation möglich ist, erbrachte er durch viele verschiedene Berechnungen, wonach er zeigte, dass verschiedene Planeten durch verschiedene Sternbilder gingen. So bedeutete zum Beispiel der Tod Enkidus, dass das Sternbild des Orion zu einer bestimmten Zeit nicht mehr sichtbar war. Ein weiteres Argument für diese These ist, dass die Babylonier eine große Tradition der Astrologie und Astronomie hatten, die sich damals noch nicht voneinander trennen ließen und einen gemeinsamen Wissenschaftszweig bildeten.

Was der Leser letztlich glaubt, welche Bedeutung das Gilgamesh-Epos hat und wie er es deutet, sei ihm selbst überlassen. Schließen möchte ich mit einem Auszug aus dem Epos enden, welcher die Grundaussage des Epos widerspiegelt und damit die Philosophie der Babylonier über das Leben. Eine sehr ähnliche Textstelle mit der gleichen Grundaussage findet sich übrigens auch in einem ägyptischen Harfnerlied wieder:

"Gilgamish, why runnest thou,
(inasmuch as) the life which thou seekest, Thou canst not find?
(For) the gods, in their (first) creation of mortals,
Death allotted to man,
(but) life they retain'd in their keeping.
Gilgamish, full be thy belly,
Each day and night be thou merry,
(and) daily keep holiday revel,
Each day and night do thou dance and rejoice;
(and) fresh be thy raiment,
(Aye), let thy head be clean washen, (and) bathe thyself in the water,
Cherish the little one holding thy hand;
be thy spouse in thy bosom happy
—(for) this is the dower [of man] . . . . .“
(Campbell Thompson: „The Epic of Gilgamish“, X. Tafel)

Übersetzung:
„Gilgamesh, warum rennst du,
(Insofern) wie du das Leben, welches du suchst, nicht finden kannst?
(Denn) die Götter teilten, in ihrer (ersten) Schöpfung der Erdenkinder,
Den Tod den Menschen zu,
(Aber) das Leben bewahrten sie für sich.
Gilgamesh, voll sei dein Leib,
Jeden Tag und jede Nacht sei vergnügt,
(Und) halte täglich Feiertagsfeste ab,
Jeden Tag und jede Nacht tanze und erfreue dich;
(Und) frisch sei dein Gewand,
(Ja), lass deinen Kopf sauber gewaschen sein, (und) bade dich in Wasser,
Ehre die kleinen, die deine Hand halten;
Deine Frau sei in deinem Herzen glücklich
—(Denn) dies ist die Gabe [der Menschen].....“

Fjörgynn

Quellen

- *Bellinger, J. G.*, Lexikon der Mythologie, 1989
- *Dijk, V. van*, „Sumerische Religion“ in: Handbuch der Religionsgeschichte, Vol. 1, 1971
- Encyclopedia of religion, second edition, 2005
- *Laessoee, J.*, “Babylonische und Assyrische Religion“ in: Handbuch der Religionsgeschichte, Vol. 1, 1971
- *Mackenzie, D. A.*, Myths of Babylonia and Assyria, 1915
- *Papke, W.*, Die Sterne von Babylon, 1989
- *Campbell Thompson*, The epic of Gilgamesh, 1928

Der Phönix

Symbolik und Fabeltiere

Jeder kennt ihn, den sagenumwobenen Feuervogel – den Phönix –, der schon immer in den verschiedensten Mythologien eine Rolle spielte. Das Sprichwort „Wie ein Phönix aus der Asche“ ist jedem bekannt und steht für etwas, das schon verloren geglaubt war, aber dann doch in neuem Glanz erscheint. Er ist ein Sinnbild für einen rasanten Aufstieg nach einer Niederlage oder einem Fall.

Im alten *Ägypten* nennt man ihn „Benu“. Er nimmt die Gestalt eines menschengroßen Reihers mit langen Federn am Hinterkopf und goldrotem Gefieder an. Laut dem Mythos ließ sich der Benu nach der Schöpfung als erstes Wesen auf dem aus der Flut auftauchenden Land nieder. Er kehrte in regelmäßigen Zeitabständen (alle 500 oder 1461 Jahre) aus Arabien oder Indien nach Heliopolis zurück, wo er sich im Tempel des Sonnengottes Ra aus Myrrhen ein Nest baute und bei Sonnenaufgang in der Morgenröte verbrannte. Aus seiner Asche stand er verjüngt wieder auf und flog zum Himmel empor.

Herodot, ein antiker griechischer Historiograph, Geograph und Völkerkundler (490/480 v. Chr.-425 v. Chr.), schrieb in der Historiae 2,73 über den ägyptischen Auferstehungs-Vogel, den er auf einer Malerei gesehen habe. Die Leute behaupteten über diesen Vogel, dass er nur in die Sonnenstadt flöge und zu sehen wäre, wenn sein Vater gestorben ist. Dann nämlich würde er ein Ei aus Myrrhe formen, den toten Vater in diesem betten und mit ihm zum Sonnentempel fliegen und ihn dort zu begraben. Dies käme allerdings nur alle 500 Jahre vor.

In der Epoche ca. 336 bis 30 v. Chr. nahm man an, dass der Phönix aus der Asche des Osiris oder seinen sterblichen Überresten entstanden ist und daher ein Alter von ca. 500 Jahren erreicht. Am Ende seines Lebens baut er sich ein Nest, in welchem er verbrennt. Nach dem Erlöschen der Flammen schlüpft aus dem zurückgebliebenen Ei ein neuer Phönix.

Das *Christentum* verbindet mit dem Phönix-Mythos das Lichtbringen, Leben erhalten, Unsterblichkeit und die Ewigkeit. So war es in der Zeit der Kirchenväter nicht ungewöhnlich, dass dieses mythologische Erlösungssymbol oftmals auch für Christus galt und man in Christus den göttlichen Phönix sah.

In der russischen Mythologie taucht der glühende *Feuervogel* auf; fängt man ihn, bringt er Segen wie Leid. Seine Federn leuchten noch, wenn diese schon lange ausgefallen sind. So ist sein Gefieder eine begehrte Trophäe. Die Legende „Iwan Tsarewitsch, der Feuervogel und der graue Wolf“ ist die wohl bekannteste Geschichte um dieses Fabelwesen.

Als Glückssymbol gilt in *China* der „Fenghuang“, Beschützer des südlichen Teils des Kaiserpalastes. Auch hier wird dieser Vogel mit dem Feuer assoziiert, auch wenn er nicht mit dem Phönix gleichzusetzen ist, und gilt als Quelle der Inspiration. Der Fenghuang wird etwa 1000 Jahre alt, besitzt ein farbenprächtiges Gefieder, einen schmalen Kopf mit großen, länglichen Augen und einen leicht gekrümmten Schnabel. Er steht für Barmherzigkeit und symbolisiert – zusammen mit dem Drachen Long - das Kaiserliche Paar. Des weiteren gehört der Fenghuang zu Wesen, die dem chinesischen Weltenschöpfer Pangu zur Seite stand.

So unterschiedlich die Kulturen auch sind, der Kerngedanke jedoch ist immer gleich: Der Phönix ist ein Symbol für die Wiedergeburt.

Nara



Bild eines Phönix aus den Schedelschen Weltchoniken (1493)

Quellen

- *Gebhardt/Ludwig*, Von Drachen, Yetis und Vampiren. Fabeltieren auf der Spur, 2005
- *Forstner/Becker*, „Phönix“, in: Neues Lexikon christlicher Symbole, 1991, S. 240
- www.wikipedia.org

Der Zoroastrismus

- Ein Überblick -

Bei der Aussprache dieses Wortes bricht man sich fast die Zunge: Zoroastrismus – die Lehre des altiranischen Religionsgründers Zarathustra, den die Griechen als Zoroaster kannten. Dieser Kult und seine Anhänger sind auch unter vielen anderen Namen bekannt. Manchmal spricht man vereinfachend vom Feuerkult und dementsprechend von den Feueranbetern, denn das Feuer ist ihnen heilig; manchmal auch von den Mazdaisten, denn sie verehren den Gott Ahura Mazda; oft auch von den Parsen oder Iranis, doch das in erster Linie, wenn es um die heutigen Anhänger dieser ca. 3000 Jahre alten Religion geht. Klingt alles sehr exotisch, oder?

In Wahrheit ist uns dieser Kult näher als wir denken, denn seine religiösen Vorstellungen haben die Bibel, den Koran, den Mithraskult, den Manichäismus und die Gnosis tief beeinflusst. Unschwer erkennt man auch, dass Bibel und Koran die Vorstellungen Zarathustras vom jüngsten Gericht, vom Teufel und den Engeln, von der jungfräulichen Geburt, vom Heiligen Geist und so manches andere übernommen haben. Ja, mehr noch: Dieser Kult ist eine der ersten Religionen, die man mit einem zugedrückten Auge als monotheistisch bezeichnen kann.

Zarathustra als historische Person

Der persischen Religionsstifter Zarathustra soll im heutigen Westiran geboren worden sein, verbrachte den Großteil seines Lebens jedoch im Osten des Landes. Bei seiner Geburt soll er gelacht haben. Wann genau er lebte, ist umstritten. Seine Anhänger datieren die Geburt traditionell auf den Zeitpunkt „258 Jahre vor Alexander (dem Großen)“, also ins sechste Jahrhundert vor Christus. Basierend auf den in den *gathas* (den zoroastrischen Psalmen) geschilderten gesellschaftlichen Zuständen geht die heutige Forschung aber von früheren Lebensdaten aus, teilweise sogar vom elften vorchristlichen Jahrhundert.

In seiner Jugend wurde Zarathustra angeblich von Dämonen und bösen Menschen verfolgt, wurde jedoch vor diesen Nachstellungen gerettet - vielleicht, weil sie nur eingebildet waren. Wie sein Vater Pourusahaspa war Zarathustra wohl Opferpriester (*zaotar*) eines Stammes von Viehzüchtern, doch predigte er bald gegen die starre und mächtige Priesterkaste, gegen Stieropfer und die sie begleitenden ekstatischen Männerriten. Später war er vom Gedanken der Bestrafung des Bösen regelrecht besessen. In den alten Göttern seiner Väter sah er Dämonen und versuchte ihren Kult abzuschaffen - was ihm aber nicht ganz gelang.

Als Zwanzigjähriger verließ er seine Heimat, um das Leben eines Asketen zu führen. Am Flusse Daitya erschien ihm schließlich ein Engel und brachte ihn zum Thron des höchsten Gottes Ahura Mazda, der sich ihm offenbarte. Dieser Gott war anders als die zahllosen Götter und Göttinnen der Veden. Er war auch ganz anders, als sich die Menschen vorstellen konnten. Deshalb gibt es über ihn keine Mythen und Legenden. Er ist der Einsame und der Erhabene. Er ist nicht mit anderen Götter verwandt, er hat auch keine Gemahlin. Zwölf Jahre lang versuchte der Prophet vergeblich, Anhänger für seine Lehre zu finden, hatte mehrere Visionen und wehrte erfolgreich die Teufel ab. In den von ihm verfassten *gathas* heißt es:

„Nach welchem Land soll ich mich wenden, wohin soll ich meine Zuflucht nehmen? Der Familie und dem Stamm entfremden sie mich; weder das Dorf noch die falschgläubigen Landesfürsten sind mir gewogen [...].“

Und immer wieder fleht er zu Ahura Mazdah:

„Wie werde ich das Böse der Gerechtigkeit überantworten? Was befielst du? Welchen Lobpreis, welchen Kult willst du?“

Erfolg hatte er erst, als es ihm gelang, den Lokalfürsten Vishtaspa, dessen Gattin und schließlich den ganzen Hofadel zu bekehren. Er heiratet eine vornehme Frau und erlangte großen Einfluss im Staat. Zarathustra starb im Alter von 77 Jahren eines gewaltsamen Todes, als der feindliche Nachbarfürst Arytaspa in die Hauptstadt Vishtaspas eindrang.

Ahura Mazdah und der Dualismus

Charakteristisch für die Lehre Zarathustras ist der Dualismus, der Glaube an zwei etwa gleich mächtige Götter oder Prinzipien: Das Gute und das Böse. Der Gott des Guten (der Reinheit, der Wahrheit, des Lichtes) ist Ahura Mazdah, der Dämon des Bösen (der Lüge, der Finsternis) ist Ahriman oder Angra Mainyu („der böse Geist“), den man sich ursprünglich als Sohn des Ahura Mazdah vorstellte, der sich bewusst für den Weg der Zerstörung entschied. Sein Zwillingsbruder Spenta Mainyu („der gute Geist“) ist von Ahura Mazdah nicht zu trennen und nahezu mit diesem identisch.

Die Seele des Menschen ist - wie die ganze Welt - eine Kampfstätte zwischen guten und bösen, unheilbringenden Geistern. Der Mensch ist entweder Mitstreiter in der Armee des guten oder in der des bösen Geistes. Somit hängt es von der bewussten Entscheidung jedes einzelnen Menschen ab, ob die Sache Gottes oder die des Teufels Fortschritte macht.

Der Mensch ist frei zu wählen und sich für das Gute oder das Böse entscheidet; er muss aber wissen, dass das Gute am Schluss siegen wird. Die Goldene Regel („Was du nicht willst...[...]“) geht auf Zarathustras zurück. Man soll sich den Feind zum Freund machen, den Bösen gerecht und den Unwissenden gebildet. Die größte Tugend ist Gottesfurcht, dann Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit.

Die schwerste Sünde ist der Unglaube. Man hat die Lehre des Zarathustra schon einen auf halbem Wege stehen gebliebenen Monotheismus genannt und liegt damit sicherlich nicht falsch, wenn es doch einige Unterschiede gibt. So verlangt Gott im Mazdaismus keine Unterwerfung, sondern nimmt eher eine Vorbildrolle ein: Jedem steht die Entscheidung offen ihm zu folgen oder nicht, obgleich Zarathustra selbst die Vernichtung des bösen Prinzips voraussagt. Zudem ist die Religion durch und durch pantheistisch. Die Auseinandersetzung zwischen dem guten und dem bösen Prinzip dauert laut Zarathustra bis zum Weltende; dann erst wird das Böse und die Lüge überwunden und völlig vernichtet werden. An Stelle des Dualismus tritt also in ferner Zukunft die Alleinherrschaft Ahura Mazdas und seiner Heerscharen, wobei ich bewusst nicht vom Monotheismus spreche, denn

Ahura Mazda hat mächtige Gehilfen, die ihn umgeben: zahllose Engel und Geister.
Die sieben Erzengel (Amesaha Spentas) sind unsterbliche Geister, denen bestimmte Kompetenzbereiche zugeteilt sind. Zum Teil verbergen sich hinter ihnen alte vedische Gottheiten (*deavas*), die dem Ahura Mazda im Zuge der Reformen Zarathustras untergeordnet wurden, so finden wir in Spenta Armaiti die alte Erdgöttin, Ameretat beherrscht das Wasser, der Stier Sraosha ist ein Götterbote, Krieger und Nothelfer. Später – unter Artaxerxes II. (405-359v.Chr.) – erscheinen weitere mächtige Untergötter, nämlich Mithras und Anahita.

Nach den Erzengeln kommen die Fravashis – die unsterblichen Seelen aller Lebewesen. Sie sind die geistigen Urbilder (oder Idealbilder) der einzelnen Kreaturen und spielen die Rolle von Schutzengeln. Selbst Ahura Mazda hat ein sol-

ches Urbild, das als geflügelter Mann dargestellt wird.

Eine endlose Schar von Teufeln und Dämonen bildet den Hofstaat Ahrimans. Sie bevölkern die ganze Welt und verbreiten ständig Leid, Lüge und Zwist. Die Urbilder dieser Teufel in Zarathustras Entwurf sind die Naturdämonen und bestimmte Götter der alten Iraner.
.

Ethik und Kult

Die Lehre Zarathustras ist im Avesta („Wissen“) niedergelegt - einer Sammlung von Psalmen, den von Zarathustra selbst verfassten *gathas*. Anstelle von Avesta spricht man oft auch vom Zend-Avesta, was sich mit "Wissen der Tradition" übersetzen lässt und für "kommentiertes Wissen" steht.



Das „Heilige Feuer“

Wie später die Katharer, so legten auch die Zoroastrier großen Wert auf die Reinheit. Erste Lebenspflicht war Reinigung, Opfer und Gebet. Die Priester stellten schon bald einen immer komplizierter werdenden Kanon von Reinigungsvorschriften auf, der eine Menge von Vorschriften und Bußen enthielt. So durfte man bestimmte Speisen nicht essen, man hatte ehrlich zu sein, sollte niemanden betrügen und Wohltätigkeit üben. Besonders bei Geburten und Todesfällen gehen die erforderlichen Reinigungen ins Endlose. Zarathustra duldete weder Tempel noch Götzen; Altäre wurden auf Hügeln oder inmitten der Städte unter freiem Himmel errichtet, denn der Gedanke Gott einzusperren, widerstrebte Zarathustra. Auf diesen Altären wurden Feuer zu Ehren Ahura Mazdas unterhalten, weshalb die Anhänger dieses Gottes auch "Feueranbeter" genannt wurden.

In der Tat wurde das Feuer sogar als eigenständiger Gott Atar (vgl. Agni) verehrt, dem auch weiterhin das alte vedische Somaritual zuteil wurde. Das war wohl nicht im Sinne Zarathustras, aber hier setze sich der alte iranische Volksglaube durch. Der Herd im Haus galt als heiliger Altar; das Feuer durfte niemals verlöschen. Glaubt man den antiken Quellen so gab es neben den zahllosen kleinen Feueraltären drei gewaltige Große Feuer, die Ziel zahlreicher Pilger waren und angeblich seit Anbeginn der Schöpfung existierten. Eine dieser legendären Stätten des Feuers meint die neuere Forschung im westiranischen Ruinenkomplex Takht-i-Suleiman („Thron des Salomo“) gefunden zu haben. Auch die Sonne, das ewige Feuer am Himmel, wurde als Verkörperung Ahura Mazdas verehrt. Frauen genossen trotz dieser starken solaren Orientierung Gleichberechtigung.

Die Begräbnisriten der Parsen sind heute weltweit einzigartig, denn sie begraben ihre Toten nicht und verbrennen sie auch nicht (um zu verhindern, dass die heiligen Elemente Erde, Wasser und Feuer durch die Leichen verunreinigt werden). Stattdessen werden die Leichname weit entfernt von den Wohngebieten auf "Türmen des Schweigens" niedergelegt, wo sie von Vögeln und anderen aasfressenden Tieren verspeist werden. Nach dem Tod bleibt die unsterbliche Seele drei Nächte lang in der Nähe ihres toten Körpers. Dann wird sie von einer schönen Jungfrau zur Brücke der Trennung geleitet. Die Mitte der Brücke ist wie die Klinge eines Schwertes. Für die Gerechten steht die Klinge waagrecht und ist

15 Speerlängen breit. So gelangen die Gerechten problemlos über die Brücke ins Paradies vor den Thron Ahura Mazdahs. Für die Seelen der bösen Menschen steht die Schwert-Brücke senkrecht nach oben und ist messerscharf; die Bösen stürzen deshalb in die Hölle - oder in minder schweren Fällen in eine Art Fegefeuer.



Kunstschnitt von einem „Turm der Stille“

Die Weltzeitalter

Die Mazdaisten glaubten, dass es vier Weltalter gibt, von denen jedes 3000 Jahre wärt. Im ersten Weltalter schuf Ahura Mazda die Engel, die guten Geister und die Seelen der Menschen. Diese Periode der Schöpfung kannte noch keine Materie, sondern erschien als eine jenseitige, rein geistige Welt. Erst im zweiten Weltalter wurde die materielle Welt geschaffen und durch die Seelen der Tiere und Menschen belebt. Der erste Mensch hieß Gayomart und herrschte über die Schöpfung, die sich in einem vollendeten, sündenlosen Zustand befand. Doch der böse Geist Angra Mainya sieht mit Ärger und Neid auf Ahura Mazdas Schöpfung. Er kann sich ausrechnen, dass im Endkampf das gute Prinzip die stärkeren Bataillone haben wird. Um nicht ins Hintertreffen zu geraten, muss er handeln. Noch kann ihn der gute Geist jedoch durch bannende Worte in Schach halten.

Im dritten Weltalter drang Angra Mainya in die Welt ein. Er tötete den ersten Menschen und den ersten Stier. Anschließend formte er die Dämonen sowie alle schädlichen Tiere (Schlangen, Würmer, Heuschrecken, Ameisen...) und diese verbreiten sich über die ganze Welt. Ahriman erschuf den Winter, die Dunkelheit, das Verbrechen und alle negativen Dinge, die den Menschen heimsuchen.

Zarathustras Ankunft markiert den Beginn des vierten Zeitalters. Zwar kann er eine gewisse Besserung der Welt erreichen, aber je mehr Zeit nach seinem Auftreten vergeht, umso schlechter wird der Zustand der Schöpfung. Auf ihn folgen noch elf Propheten im Abstand von jeweils tausend Jahren. Sie alle sind Söhne Zarathustras und unbefleckt empfangen worden.

Der zwölfte und letzte dieser Heilsbringer ist der Saoshyant ("der Helfer" oder "Retter"), ein großer Heiland und König. Auch er ist von einer Jungfrau geboren und sein Zeichen wird ein leuchtender Stern am Himmel sein. Er wird die Auferstehung der Toten herbeiführen, ihnen ihre Körper wiedergeben und den Endkampf mit dem Bösen einleiten. Die guten Seelen kommen in den Himmel, die bösen werden drei Tage lang in der Hölle gepeinigt. Dann müssen Selige und Sünder gleichermaßen durch einen Fluss aus Feuer. Nach dieser Reinigung werden alle Seelen gleichermaßen in das Reich Ahura Mazdas gelangen. Anschließend beginnt der große Endkampf, der mit der Vernichtung Ahrimans und all seiner Dämonen enden wird. Die Welt wird durch einen glühenden Metallstrom gereinigt und Ahura Mazdah herrscht bis in alle Ewigkeit über selige Wesen, die wieder im Zustand der paradiesischen Unschuld leben.

Die Geschichte der Religion Zarathustras

Die frühe Geschichte des Kultes liegt im Dunkeln. Auch das Verhältnis der Anhänger Zarathustras zur altpersischen Priesterkaste der Magi (Zauberer) gibt Rätsel auf. Fest steht, dass der persische Großkönig Darius I.(522-486 v. Chr.) wohl Anhänger und Förderer des Mazdaismus war, denn er sah sich als König von Ahura Mazdahs Gnaden.

Mit dem Untergang des altpersischen Reiches zur Zeit Alexanders des Großen soll ein großer Teil der ursprünglichen Avesta verloren gegangen sein. Aus dem verbliebenen Resten stellten die Priester im dritten und vierten Jahrhundert nach Christus einen neuen Kanon zusammen, der jedoch ebenfalls nur noch bruchstückhaft erhalten ist. Zu Zeiten der Arsakiden und der Sassaniden (240 v. - 642 n.Chr.) war die Lehre Zarathustras Staatsreligion. Die Priester wurden immer mächtiger und immer intoleranter gegen Andersgläubige. Abweichler wurden mit dem Tode bestraft. Diese Morde aus Intoleranz, die von Zarathustra wohl kaum in dieser Konsequenz gewollt waren, sondern auf eine auf Machterhalt bedachte Priesterkaste zurückgingen, führten die freiheitlichen Ansätze des Mazdaismus ad absurdum.



Tür eines zoroastrischen Tempels

Der ursprüngliche Glauben, dass Ahura Mazda das gesamte Universum erschaffen habe, wurde in den jüngeren Schriften des Zend Avesta vom Glauben an einen nicht omnipotenten guten Gott verdrängt. Folgt man dieser Tradition, so erschuf Ahura Mazda nur die guten Dinge, während alles Böse und Unreine auf Ahriman zurückgeht. Der Mazdaismus wandelte sich auf diese Weise zum Zervanismus. Die Zervanisten glaubten, dass den beiden antagonistischen Göttern die "unendliche Zeit" (*zervan akaranan*) übergeordnet sei. Aus ihr seien der gute und der böse Gott hervorgegangen.

In der Regierungszeit des Shah Kavadh (489-531) trat der Sektengründer Mazdak auf. Die Mazdakiten, die kommunistische Ansätze verfolgten, glaubten, dass jeder Mensch ursprünglich das Recht auf einen gleichen Anteil an Gütern hatte. Dieser paradiesische Urzustand sei durch dämonische Mächte gestört worden - deshalb sei eine Neuverteilung der Besitzverhältnisse herzustellen. Shah Kawad unterstützte die Mazdakiten zunächst, weil er seine Macht auf Kosten der Großgrundbesitzer ausdehnen wollte. Später bekämpfte er die Sekte und ließ kurz vor seinem Tode zahlreiche Mitglieder durch seinen Thronfolger Chosrau niedermetzeln.

Nach dem endgültigen Sieg arabischer Heere über das Reich der Sassaniden im Jahre 642 breitete sich auch in Persien der Islam aus und die Feuertempel wurden nach und nach in Moscheen umgewandelt; immer mehr Feueranbeter bekehrten sich. Obwohl der Zoroastrismus im Laufe des Mittelalters von den Gelehrten des Islam als „Buchreligion“ anerkannt und somit auf eine Stufe mit den Juden und Christen gestellt wurde, wanderten zahlreiche Mazdaisten schon vor langer Zeit auf die Halbinsel Kathiavar in der indischen Provinz Gujarat aus, die aber 1490 ebenfalls von den Moslems erobert wurde. Viele Iranisten vermuten, die uns heute vorliegende Niederschrift des Avesta aus eben jener Zeit des radikalen Umbruchs stammt. Möglicherweise rührte die Anerkennung als „Schriftbesitzer“ ja gerade von dieser neuen Kanonisierung her. Die nunmehr als Parsen bezeichneten Feueranbeter gingen nach Surat, später nach Bombay. Viele brachten es als Kaufleute zu enormen Reichtum und waren für moderne Ideen aufgeschlossen. Trotzdem blieben sie in ihren religiösen Bräuchen konservativ. Von den weltweit ca. 250000 Zoroastriern leben heute ca. 70000 allein in Bombay und 20-40000 im iranischen Yazd. Im Iran und in Aserbaidschan sind in neuerer Zeit mehrere neue Tempel und Pilgerzentren errichtet worden.

Charon



Pilgerzentrum in Chak Chak



Gemälde über die Erleuchtung Zarathustras

Quellen

- Eliade, Mircea: „Geschichte der religiösen Ideen, Band 1“, Freiburg 1993 (2)
- Fischer Lexikon „Die nichtchristlichen Religionen“, Frankfurt 1957
- Fischer Lexikon: „Geschichte in Gestalten“, Frankfurt 1993
- Gabriel, Alfons: „Die religiöse Welt des Iran“ Graz 1974
- Schöps, Hans-Joachim: „Religionen in Ost und West“, Gütersloh 1961

Aus dem Kraftstrom der Current of Set

Ein Interview mit Frater Eremor

Für die aktuelle Ausgabe der Damhàin Alla haben wir ein Interview mit Frater Eremor geführt, dem Autor, Musiker und Magier. Auf musikalischer Ebene ist er der Kopf des NEW rAGE PROJECT, welches die CD „Totenlieder" hervorgebracht hat, ebenso wie die CDs zu den Büchern „Abrasch" und „Die Dunkelheit enthüllen". Als Eremor veröffentlichte er die CD „Die Henochischen Schlüssel". Frater Eremor ist der Autor von „Abrasch" unter dem Namen Romero E. Sotes, „Im Kraftstrom des Satan-Set", welches bei der Edition Roter Drache jetzt neu aufgelegt wird, und „Shat en Heka". Zudem ist er der Gründungsvater des Current of Set.

Der **A**utor**:** Du hast ein Buch mit dem Titel "Im Kraftstrom des Satan-Set" geschrieben. Wie kam es, dass du zwei unterschiedliche Wesenheiten zu einer kombiniert hast?

Frater **E**remor**:** Set ist eine frühe Manifestation desselben Prinzips, welches in christlich geprägten Gesellschaften mit Satan in Verbindung gebracht wird. Das bedeutet natürlich nicht, dass Set identisch mit der Satansfigur ist; es handelt sich einfach um eine andere Ausformung oder „Gottwerdung" derselben Idee. Ich halte allerdings nichts von den „Setianismus ja, Satanismus nein"-Diskussionen, die eine zeitlang den Temple of Set beschäftigt haben. Das war in meinen Augen einfach der Versuch, durch den exotischer klingenden Setianismus aus der öffentlichen Medienschusslinie zu kommen. Mir war es mit dem Buch wichtig, das gemeinsame Prinzip hinter Satan und Set offenbar zu machen.

DA: Was bedeuten Satanismus und Setianismus für dich und in welcher Relation stehen sie zueinander?

FE: Um dieses Interview jetzt nicht mit Querverbindungen zwischen Seth und Jahwe zu sprengen ;-), sollte ich vielleicht kurz umreißen, wo für mich die Unterschiede zwischen Satanismus und Setianismus liegen. Meiner Ansicht nach gibt es so viele Satanismen, wie Satanisten. In einer dergestalt individualistischen Szene ist es notwendigerweise schwer, eine klare Definition und Abgrenzung zum Bereich des Setianismus zu liefern.

Was dem Setianismus jedoch immer zu Eigen ist, ist eine Fixierung auf Set und die Attribute dieses Wüstenwanderers und Agenten der kreativen Unordnung sowie ein Weg, der das eigene Werden unterstützt, der die persönliche Entwicklung auf physischer, psychischer, vielleicht auch spiritueller Ebene fördert. Somit beinhaltet der Setianismus auch das Hinterfragen jeglicher Wahrheit, das Herunterbrechen hochtrabender philosophischer und religiöser Fragen auf die materielle Ebene des Hier und Jetzt, das ureigentlich dem Satanismus zu Eigen ist.
Doch Set geht darüber hinaus und gibt dem Satanismus eine spirituelle Ebene, eine Richtung, die über das Hier und Jetzt hinausweist. Was das alles mit meinem persönlichen Weg zu tun hat? Wenn Set mit dem Finger zum Horizont zeigt, so schaut manch ein Magier des rechten Pfades auf den Finger des Set und kniet vor ihm anbetend im Staub. Der Freund des Set jedoch ist ein Gefährte, kein Sklave des Set und folgt dem Fingerzeig und blickt in den Horizont der Möglichkeiten des eigenen Lebens, in den Kreis und den Umfang. Das ist Setianismus. Dann blickt er auf die Erde zu seinen Füßen, den Stand–Punkt im Kreis, auf dem er steht, das Hier und Jetzt. Das ist Satanismus. Dann macht der Freund des Set sich auf den Weg des Werdens, der ihn durch die acht Speichen des Rades und das Kreuz der Erde und der Elemente führt. Das ist Selbstvertrauen, Selbstliebe und Gottwerdung auf dem Pfad zur Linken. Im gleichen Maße, in dem die Projektionsflächen der externen Götter und Autoritäten untergehen, erwacht die schlafende Gottheit in mir (zum Verständnis: Nicht jede Gottheit ist eine Projektionsfläche!). Satan lehrt uns also, wie wir uns besser innerhalb der Matrix bewegen und behaupten. Set schließlich gibt uns die Möglichkeit, aus unserer Macht in der Matrix auch Macht über die Matrix zu bekommen, die Formel unseres Seins zu bestimmen.
Das ist übrigens keine Respektlosigkeit gegenüber Religion und Göttern. Im gleichen Maß, in dem ich respektvoll eine Gottheit kennen lerne, lerne ich auch den Anteil dieser Gottheit in und an mir kennen. Ich erfreue mich also durchaus zum Beispiel an Jahreskreisfesten ;-).

DA: Warum verwendest du ausgerechnet die Begriffe „Satanismus" und „Satanist" mit all den Vorurteilen, die damit verbunden sind?

FE: Alles andere wäre Etikettenschwindel und Feigheit. Ich lebe in einer von der christlichen Kultur geprägten Gesellschaft, deshalb ist Satanist durchaus eine treffende Beschreibung für das, was ich bin. „Mein" Satan lässt sich allerdings nicht zwischen die Buchdeckel der Bibel sperren, genauso wenig, wie Baal nur in der Bibel existiert. In diesem staubigen Werk findet sich das christliche Selbstverständnis: Verleugne Dich selbst und Du gelangst in den Himmel.
"Wenn jemand zu mir kommt, und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein."
[Lukas 14, 26].
Ich sage: Stehe zu dir und du kommst in die Hölle. Dort triffst du dann all deine Freunde wieder und es wird sicherlich lustiger als auf Wolke 7.
Auch das bedeutet aber nicht, respektlos gegenüber Christen zu werden, die ihre Religion kennen und ihren Weg gehen. Mit meiner Kritik müssen sie allerdings leben, so wie ich mit ihrer.
Oder frei nach Goethe:
„Nicht wird rechts und links mich kränken,
folg ich kühn dem rechten Flug,
sollte jemand anders Denken,
ist der Weg ja breit genug."

DA: Warum eigentlich ägyptisch?

FE: Da musst du Set fragen. Als er mir vor vielen Jahren kräftig auf die Füße gelatscht ist, habe ich ihn gefragt, wo er herkommt und er sagte: Ägypten? ;-)

DA: Was ist der Current of Set?

FE: Der Current of Set hütet ein Tor in den Kraftstrom des Set. Wir haben weder die Wahrheit noch die Zugänge zum Kraftstrom gepachtet, es gibt noch viele andere Pforten zum dunklen Strom. Durch eine dieser Pforten initiiert der Current of Set. Über die Initiation hinaus ist es Aufgabe des CoS, einen Rahmen zur Verfügung zu stellen, der XEPER, WERDEN unterstützt. Bei der Initiation kommt es zu einem Pakt des Initianten/der Initiantin mit Set; es kommt zu keiner Verpflichtung gegenüber anderen Menschen oder einer Organisation. Somit gibt es überraschend viele Menschen, die sich initiieren lassen und danach nur sporadisch oder auch gar nicht den Kontakt aufrecht erhalten.
Mir war vor dem Current nicht bewusst, wie viele setianisch denkende Menschen es da draußen gibt, die einfach keinen Bock auf Gruppenarbeit und Ordensgeheimnisse haben, sondern den Kraftstrom als Power-Generator für das eigene Leben und Fortkommen nutzen. Interessanterweise sind es oft Frauen, die gar nicht Orden, Zirkel, etc., suchen, sondern den unmittelbaren Kontakt zum Kraftstrom selbst anstreben; die nicht nach Feierabend im Kreise der Schwestern und Brüder zaubern, sondern Magie „für sich" leben wollen und oft auch die angebotenen Current-Treffen auslassen.

DA: Wie ist der Current of Set organisiert? Können sich die einzelnen Mitglieder oft auf Treffen begegnen?

FE: Der Current of Set bietet jedem Initiierten die Möglichkeit, seine Anonymität zu wahren. Wer Initiation anstrebt, kann selbst wählen, in welchem Rahmen dies geschieht, auf ausdrücklichen Wunsch wird seine Identität nur mir in meiner Funktion als Initiator bekannt und keinerlei persönliche Daten, keine Adresse usw. hinterlegt. Wer es unbedingt will, kann mir sogar ei-

nen falschen Namen angeben, damit sollte endgültig klar sein, dass es nicht um Vereinsmeierei geht. Beim Current of Set geht es primär um einen Zugang zum Kraftstrom des Set, um eine magische Bewegung, nicht um ein soziales Netzwerk oder einen Orden. Nur wer dies wünscht, hat die Möglichkeit, an den drei angebotenen Treffen im Jahr teilzunehmen und gemeinsam mit anderen Initiierten magisch zu arbeiten. Wem das nicht reicht, der trifft sich „außer der Reihe“ mit den interessierten anderen. Auf Wunsch kann jeder Initiierte dreimal im Jahr ein Kommunique erhalten. Der Kern des Current of Set ist und bleibt jedoch die individuelle Verbindung des Einzelnen mit dem Kraftstrom, das Herz des Current of Set schlägt im individuellen Pakt mit Set.

DA: Was für Vorraussetzungen muss man erfüllen, um Mitglied werden zu können?

FE: Die drei Vorraussetzungen der Alchemie:
Erstens: Die richtigen Zutaten, sprich die Übereinstimmung mit den 9 Axiomen:
- Erkenne dich selbst als Zentrum deines Universums.
- Erforsche die Natur deines Seins.
- Entwickle und verfeinere deine Fähigkeiten. Übertriff!
- Formuliere deinen Willen und deine Ziele.
- Erweitere die Herrschaft deines Bewusstseins.
- Verleugne keinen Impuls deiner wahren Natur.
- Erfreue dich.
- Verehre jeden Teil des Lebens.
- Mische dich nicht ein, wenn ein anderer seinem Willen folgt, es sei denn, er behindert dich in deinem Weg.

Zweitens: Das richtige Gefäß, sprich eine Konstitution, die in der Lage ist, unter der Hitze der Wandlung nicht zu zerbrechen.
Drittens: Die Fähigkeit, die für den Wandlungsprozess notwendige Energie zu halten.
Ob diese Punkte erfüllt sind, beantwortet sich der Initiant meist selbst, es findet also keine Prüfung statt. Ich lehne eine Initiation dann ab, wenn es offensichtlich ist, dass der Kandidat oder die Kandidatin sich selbst schaden würde, der richtige Zeitpunkt noch nicht erreicht ist oder entweder WOLLEN oder KÖNNEN nicht ausreichen, so dass die „andere Seite“ nicht zustimmt. Die Zulassung zur Initiation hängt übrigens nicht von magischem Fachwissen, dem Betreiben von Ritualmagie oder langer magischer Erfahrung ab.

DA: Kannst du den offenbar zentralen Begriff des WERDENS innerhalb des Current of Set genauer erklären?

FE: Ich glaube, und sei es nur als Arbeitshypothese, dass in jedem Menschen das Höhere, das Größere angelegt ist. Die Hindus sagen: Entdecke Atman in dir, die Buddhisten sprechen vom Erkennen der Buddhanatur und im Christentum sind wir alle gar nach dem Bilde Gottes geschaffen. So unterschiedlich die Konzepte auch sein mögen, in all diesen Religionen ist die Idee vorhanden, dass wir noch nicht die Menschen sind, die wir sein können, vielleicht sein sollen. Es ist Entwicklungspotential da; Goethe drückte es als göttlichen Funken im Menschen aus, den zur Flamme werden zu lassen die heiligste Aufgabe des Menschen ist. In diesem Punkte existiert eine große Gemeinsamkeit zwischen den genannten Religionen und vielen anderen Weltanschauungen, auch dem Setianismus. Auch im Setianismus erfahren wir in uns das Größere, zu dem und durch den wir uns entwickeln. XEPER.

DA: Das klingt alles sehr individualistisch, doch irgendetwas muss Euch im CoS doch verbinden?

FE: Wir tragen als viele einzeln stehende Säulen die gemeinsame Kuppel des Tempels des Set und der Nephtys. Ich bin oft gefragt worden, ob der Kraftstrom des Set eine Art Blutlinie ist, ob es eine Ahnentafel jener gibt, die sich diesem Strom zugehörig fühlten. Verwirrung herrscht auch darüber, wie es sich äußert, wenn der Kraftstrom das eigene Leben durchfließt, was ein Mensch dann denkt, sagt, tut; was er davon hat.
Es ist nicht so, dass in der Initiation von Außen etwas zum Initianten kommt, was da zuvor nicht war und den Initianten nun fortan in einen Prozess einbindet, der auch ohne ihn ablaufen würde. Es ist vielmehr so, dass in der Initiation eine Kerze eine andere entzündet; es bleiben danach zwei Kerzen und zwei Flammen, es wird nicht ein Feuer daraus; die Societas Draconis ist nicht die Bruderschaft der Auflösung in den göttlichen Feuern, sondern die Bruderschaft und Schwesternschaft der Entflammten, deren Licht in ihren Herzen brennt und im Kern der Sterne. Es sind wie gesagt einzeln stehende Säulen, welche die Kuppel des Tempels des Set und der Nephtys tragen.

DA: Was Du erzählst, klingt alles sehr nach Spiritualität und sehr wenig nach dem, was die meisten unter Satanismus verstehen.

FE: Im modernen Setianismus und in einigen Spielarten des Satanismus wird die körperfeindliche christliche Mystik und Lehre nicht durch einen spiritualiätsfeindlichen Materialismus ersetzt. Dieser Materialismus und manchmal Hedonismus war ein notwendiger Emanzipationsschritt heraus aus der christlich-esoterisch-metaphysischen Verstopfung, den zunächst unter anderem die Church of Satan gegangen ist. Hierbei hat sie echte Pionierarbeit geleistet. Diese Arbeit ist nun allerdings getan. Die Verbindung des Satanismus mit den religiösen und magisch-mystischen Konzepten eines Aleister Crowley war denn auch eine logische Folgerung aus der Begegnung des Michael Aquino mit Set. Die Dualität von Materie und Geist und die damit verbundenen philosophisch-weltanschaulichen Herausforderungen kennen viele andere Kulturkreise nebenbei bemerkt gar nicht, z. B. in Indien und Nepal wäre eine theologische Podiumsdiskussion zum Thema „Gut und Böse, Materie und Geist“ wohl schlecht besucht, es sei denn, es gäbe Buttertee und Gebäck. Materie und Geist sind eins, nur in verschiedenen Seinszuständen, so wie Wasserdampf, Wasser und Eis lediglich verschiedene Zustände des gleichen Mediums sind. Ebenso kann die Trennung zwischen Ich und Nicht-Ich angezweifelt werden.

DA: Also ist doch alles eins? Warum wird Set dann immer als der beschrieben, der trennt und den Magier den Pfad des Einzelnen gehen lässt?

FE: Set ist der Isolierer, jene Entität, die uns trennt, so wie ein Ton in der Musik für sich steht und eine eigenständige, reine und klare Qualität besitzt. Dieser Wert entfaltet sich jedoch in Relation zu den Tönen, die in der Partitur vor ihm stehen und auch jenen, die hinter ihm stehen, er entfaltet sich im Zusammenhang der Melodie, in ihm kollabiert also sogar die Zeit in der Vorwegnahme der folgenden Noten.

DA: Warum soll der Satanismus dann der Kult des Ego sein?

FE: *"Egoismus ist eine Tugend der Selbständigkeit."* - Erasmus von Rotterdam
Vieles aus der wunderbaren Welt der Vorurteile gegenüber den linkshändigen Traditionen basiert einfach auf einem Missverständnis. Wie so oft handelt es sich auch hierbei um ein Definitionsdefizit, denn Egoismus bedeutet nicht sofort Ellbogen und Rücksichtslosigkeit. Der Ethische Egoismus ist der Annahme, dass man durchaus das tun sollte, was für einen selbst das Beste ist. Der Psychologische Egoismus vertritt die Überzeugung, dass alles Streben und Handeln des Menschen, bewusst oder unbewusst, das individuelles Glück erhalten oder steigern will. In dieses Feld gehört auch der Reziproke Altruismus; das Steigern meines Glückes, indem ich anderen Gutes tue, das Ego als Ausgangspunkt meines Handeln und Denkens und vielleicht auch meiner Spiritualität.

DA: Wo kommt dann deiner Meinung nach der schlechte Ruf des Egoismus her?

FE: Unbeachtet und als böse gebrandmarkt mutiert das Ego zu einem kleinen unsympathischen Wichtel-Ich. Um das zu erklären, hole ich jetzt etwas weiter aus und entschuldige mich schon jetzt bei euren armen Lesern ;-). Wir können dieses Ich als begrenzt und immer um Anerkennung ringend begreifen, ein immerzu strampelndes Ich, das dafür geliebt werden will, was es sein will, was es spielt, vorgibt zu sein, wessen Maske es trägt. Fühlt sich das Ich hinter den Masken erkannt, fühlt es sich oft nackt und verletzlich und verkriecht sich gern in der Masse der anderen Ichs oder flüchtet sich in den Schoß einer Gottheit oder eines sozialen Gefüges, der Gesellschaft oder der Familie und gibt fortan vor, nicht mehr zu existieren.
Das Ich sagt und denkt dann gerne so Sätze wie: „Ich lebe nur für die gute Sache.“ „Ich sorge mich nicht um mich, sondern um die Sache.“ Ich opfere mich auf für die Sache.“ „Ich bin bereit, für die gute Sache Opfer zu bringen.“ Ich Ich Ich, so erklärt sich das Heer der selbstlosen Gutmenschen, die vorgeben, ihre eigenen Bedürfnisse zu verleugnen, um für die Familie, die Partei oder die Kirche da zu sein. Möglicherwei-

se bläht sich das kleine furchtsame nackte Ich aber nur mächtig auf, indem es sich als unabdingbaren Teil des Größeren unersetzlich macht oder zumindest so handelt, als wenn es nicht zu ersetzen wäre.
„Was wärt Ihr ohne mich?“ „Mein Mann würde doch ohne mich gar nicht zurecht kommen.“ Die Partei, die Bewegung braucht mich“ usw. sind oft gehörte Sätze. Wer sich also fortan dem Ich nähert, bekommt es mit einer großen und mächtigen Sache, einer Religion, Partei, Bewegung, Gesellschaft, Stamm, Familie zu tun. Aufopferung, Altruismus und Selbstlosigkeit sind die großartigsten Dickmacher fürs Ich, denn es kann fortan beginnen, sich selbst laut zu verleugnen und heimlich still und sich ganz leise wie ein Schmarotzer vom Egregor des Gruppengeistes zu nähren und sogar Unsterblichkeit zu kosten. Zum Nachtisch verspeist es gern die Schuldgefühle der anderen Ichs, die nicht so aufgebläht sind, sondern sich „nur um sich selbst kümmern“. Wenn die anderen Ichs diese Schuldgefühle nicht freiwillig herausrücken, auf dass das Monster Ich sich daran satt fressen kann, werden sie gern mit dem erhobenen Zeigefinger herausgekitzelt.
Im Moralisieren kann sich das Gutmenschen-Ich besonders gut verbergen, sagt es dann doch gerne Dinge wie „Man tut so was nicht“, „Es ist unfair/unsozial/egoistisch“. Achte darauf, wie selten sich das Ich in diesen Formulierungen selbst nennt: Es sagt eben nicht „Ich will nicht, dass DU das tust“, sondern bemüht eine höhere Macht des Kollektivs oder Gottes: „Man tut so etwas nicht“. Augustinus sagte, die Person existiert in Fellatio oder in Relatio, ich bin mir gerade nicht mehr so sicher, welcher Begriff stimmt ;-). Relatio beschreibt die Beziehung zu anderen Wesen und Dingen, in diesem Beziehungsgeflecht, diesem Netzwerk entsteht die Melodie des Lebens, die ich oben beschrieben habe. Und in diesem Verständnis können wir wachsen, XEPER erleben, indem wir unsere Qualität als isolierter Ton erkennen, dann aber unser Teilhaben an der Melodie, unser Lebensgeflecht mit der großen Partitur, der großen Symphonie des Lebens als einen Teil unserer Selbst begreifen. Das ist das, was du mit Kult des Ego beschreibst. Das Erkennen seiner Selbst als Zentrum des eigenen Universums. Die Ehrlichkeit und Fähigkeit, ein liebevoller Egoist zu sein. Dann reift Shaitan als derjenige, der zwischen den Dingen in Bewegung ist, der zwischen den Tönen schwebt und Wachstum im Reifen, Greifen und Be-Greifen dessen, was zwischen Ich und Nicht-Ich ist, überhaupt erst möglich macht. Shaitan ist die Brücke, die das Ich schlägt, um sich mit dem Nicht-Ich bekannt zu machen und zu vereinigen. In diesem Potential ist der Mensch Gott.

DA: Der Mensch ist Gott?

FE: Er ist die Spinne inmitten seines eigenen Wahrnehmungsnetzes, das er selbst webt, was ihn jedoch nicht davor schützt, dass auch unvorhergesehene Dinge geschehen können. Unsere Gottwerdung macht uns nicht zu Supermann. Auch in das schönste Spinnen-Netz kann überraschenderweise ein dicker Brummer flattern, der es zerreißt …

DA: Glaubst du an ein Leben nach dem Tod? Wie stellst du dir dieses Leben vor?

FE: Nein, ich glaube nicht an ein Leben nach dem Tod. Ich schließe dies aber auch nicht aus; sollte ich nach meinem Tod aufstehen und einem ollen Weißbart auf einer Wolke gegenüberstehen, so werde ich mir dann überlegen, welche Optionen ich habe (freiwillig in die Hölle umziehen, mir eine Harfe schnappen, ihn vom Thron stürzen oder den ersten Dönerladen im Himmel eröffnen...).Vielleicht kann ich auch nach meinem physischen Tod weiter WERDEN und meine nächste Inkarnation selbst bestimmen, das nennt man dann neudeutsch Existenzgründer; vielleicht werde ich auch ein Buddha. An dem zwingend notwendigen Bauch arbeite ich derzeit mit großem Erfolg. Mal sehen; lustig wird es sicherlich. Und wenn der große Vorhang fällt und mich die ewige Nacht umgibt, also kleine widerliche Viecher in meinem Grab meinen Körper zerfressen und daraus irgendwann eine Kartoffel wächst, und das ganze Geistwesengeschwätz nichts war, als eine Laune meines gelangweilten Hirns, dann werde ich halt zu Pommes. Auch da gibt es schlimmeres.

DA: Wir bedanken uns für das interessante und aufschlussreiche Gespräch und wünschen viel Erfolg bei deinen weiteren Vorhaben.

Das Tarot

Der Hohepriester

Im Tarot steht der Hohepriester an der fünften Stelle. Er steht für Beständigkeit und guten Rat. Die Karte wird als eine der Glücks- und Schutzkarten bezeichnet. Er deutet Weisheit und einen guten Rat an. Anders als die Hohepriesterin schöpft er seinen Rat aus der Welt des Verstandes und der Erfahrung.

Im Crowley-Tarot sind in seinem Rücken Elefant und Stier abgebildet, beide stehen für die Stärke und Erdigkeit des Hohepriesters.

Crowley verbindet ihn mit dem Sternzeichen Stier und mit der Zahl Fünf. Die Zahl und das Pentagramm deuten die Verbindung mit dem Menschlichen an. Unwillkürlich kommt die Verbindung zu da Vincis Bild des Menschen im Pentagramm (die Proportionsstudie) auf. Der Hohepriester steht für das, was den Menschen hilft; für den weisen, jedoch nicht dogmatischen Lehrer, den beständigen, jedoch nicht verhärteten Berater. Er unterstützt, berät und fördert.



Der Hierophant im Raider-Waite Deck

Wenn diese Karte im Tarot liegt, ist man auf dem richtigen Pfad oder jemand gibt den richtigen Rat, wie weiter zu verfahren ist.

Die Hohepriesterin schöpft aus inspirativen Quellen, ihre Weisheit ist hinter einem Schleier verborgen. Der Hohepriester hingegen bezieht seinen Rat aus dem Hier und Jetzt, seine Quellen sind Erfahrung, weitergegebenes Wissen und Tradition.

Er steht in Verbindung mit dem Glauben und der Selbsteinschätzung. Dieser Glaube ist sowohl stark als auch lebendig. Eine feste Basis bleibt somit nur dann bestehen, wenn der Bezug zur Lebendigkeit bleibt. Eine Verhärtung würde hingegen den Glauben zunichte machen.

Der dem Stier und der Fünf zugeordnete Planet ist die Venus, durch diesen Aspekt kommt die Liebe in Verbindung mit der Karte. Der Hohepriester ist von der Liebe und dem Willen zur Liebe geprägt. Der Wille, zu helfen und auf den rechten Weg zu verweisen, kann nur liebevoll umgesetzt werden. Sonst wird die Unterstützung zur Bevormundung, die Hilfe zur Diktatur.

Er möchte lehren und zur Lehre gehört auch die Hilfe zur Selbst- und Sinnerkenntnis. Diese Hilfe ist das Geschenk des Hohepriesters. Damit erwirbt der Fragesteller die Möglichkeit, auf seinem eigenen Weg weiterzukommen.

Eine negative Assoziation kommt fast nicht vor. Möglich wäre in diesem Zusammenhang eine Abhängigkeit von einem Lehrer, evtl. auch eine Frage nach der Selbsteinschätzung, die es zu überprüfen gilt.

Melian

Das heidnische Opfermoor Oberdorla

- Ein Reisebericht -

Am 6. Juni 2008 besuchte ich das Opfermoor Oberdorla, welches sich genau genommen in Niederdorla befindet, und ich bin so begeistert von diesem Platz und seiner Geschichte, dass ich eine Art Reisebericht darüber schreiben möchte.

Alles begann mit einer Fahrt nach Bochum und einem kleinen Zwischenstopp am Opfermoor. Wir parkten, ließen die Hunde aus dem Auto und besorgten uns die Chips für das Drehtor, welches uns zum Opfermoor führen sollte. Schon bevor wir dieses Tor passierten, war ich äußerst beeindruckt von der idyllischen Umgebung.

Nahe dem Moor befindet sich der geographische Mittelpunkt Deutschlands, auf den ich ganz kurz eingehen möchte: Wenn man auf einer Karte von Deutschland durch Linien den nördlichsten und südlichsten sowie den westlichsten und östlichsten Punkt verbindet, findet man den Schnittpunkt dieser beiden Linien ziemlich genau in der Vogtei (Westthüringen). Es sollte aber auch erwähnt werden, dass es vier weitere Gemeinden gibt, die behaupten - und dies auch recht abenteuerlich nachgewiesen haben -, dass sich genau dieser Schnittpunkt ausgerechnet auf ihrem Fleckchen Erde befände. Den ersten Mittelpunkt, der benannt wurde, ermittelte Dr. Ing. Finger aus Dresden und ist in Niederdorla zu finden. Daraufhin pflanzte man am 20. Februar 1991 genau auf diese Stelle eine Kaiserlinde.

Doch nun möchte ich dem geneigten Leser vom Opfermoor selbst berichten. Vorweg möchte ich erwähnen, dass der See, wie man ihn heute kennt, erst Mitte des 20. Jahrhunderts durch den Torfabbau entstanden ist und nichts mehr mit dem ursprünglichen See gemein hat.

Seit 1947 wurde zwischen Oberdorla und Niederdorla Torf abgebaut. Während des Torfstechens fanden die Arbeiter dabei urgeschichtliche Scherben und vereinzelte Schädel. Im Jahre 1957 jedoch kamen gehäuft Tierknochen und –schädel, Hölzer mit Feuer- und Schnittspuren ans Tageslicht. Die Mitarbeiter des Thüringischen Museums für Ur- und Frühgeschichte in Weimar wurden zu Rate gezogen und bis 1964 wurde der Ort unter der Leitung von Prof. Behm-Blancke archäologisch untersucht. Dieser ist für seine Ausgrabungen von germanischen Kultstätten sehr bekannt. Unter anderem entdeckte er die berühmten bronzezeitlichen Kulthöhlen bei Frankenhausen (die so genannten „Kannibalenhöhlen im Kyffhäuser“) und die mittlerweile rekonstruierte Wehrsiedlung in Greußen bei Erfurt, welche ebenfalls eine Reise wert sind.

Erstmalig genutzt wurde die Kultstätte im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung (Hallstattzeit) von einem einheimischen Bevölkerungsstamm, von welchem ein rechteckiger Feueraltar aus Muschelkalkstein stammt, auf dem Speiseopfer dargebracht wurden. Hier bereitete man heilige Mahlzeiten zu. Im Zentrum des umwallten Heiligtums befand sich eine Steinstele, die vermutlich eine Gottheit symbolisieren sollte. 700 v.u.Z. (in der Späthallstattzeit) wurden kleine Pfahlgötzen in Klotzform errichtet, die sich in kleinen, ovalen und mit Steinen abgegrenzten Opferstätten befanden.

Wiederum später in der Latenzeit (450 v.u.Z. bis 50 n.u.Z.) wurden aspisförmige Opferstätten errichtet, in denen die Idole/Gottheiten auf Stangen aufgestellt wurden. Die Altäre aus dieser Zeit waren mit Flechtwerk abgestützte Rasenaltäre und man vermutet, dass hier die Kelten ihren Einfluss hatten.

Die Hermunduren erschienen am Ende des 1. Jahrhunderts v.u.Z. und errichteten ein großes Rundheiligtum mit mehreren Gehegen, in dessen Mittelpunkt sich ein großer rechteckiger Rasenalter befand, der von vielen Tierknochen umgeben war. Im Westen des Heiligtums fand man auch mehrere Schädelteile von Menschenopfern.

Im Norden befanden sich ein Schwertidol und ein menschlicher Schädel. Insgesamt wird das Fundmaterial von Oberdorla von Tierknochen dominiert, man ordnete die Funde über 330 Individuen zu. Hierbei stehen an erster Stelle Rinder, danach Hunde, Schafe, Ziegen, Pferde, Schweine, aber auch Wildtiere. Weiterhin fand man Knochen von 38 Menschen, dazu Keramikreste und Holzgegenstände.



Die kultische Nutzung des Moores wurde noch lange nach der Christianisierung vereinzelt bis ins 11. und 12. Jahrhundert n.d.Z. weitergeführt. Insgesamt gibt es im Opfermoor 90 nachgewiesene Heiligtümer, von denen einige im östlichen Teil der Anlage rekonstruiert worden sind. Darunter befinden sich das hallstattzeitliche Heiligtum, das aspisförmige Heiligtum, das große Rundheiligtum, das Heiligtum aus dem 3. Jahrhundert n.u.Z. und ein Schiffsheiligtum aus dem 5. Jahrhundert, welches ein Emblem der Göttin darstellt.

Im Ausstellungsgebäude am Opfermoor wird seine Geschichte detailliert beschrieben und

nachgebildet. Ebenso befinden sich einige der Fundstücke wie Tier- und Menschenknochen in dieser Ausstellung.



Ca. 400 Meter südwestlich vom Opfermoor entfernt wurde bei den Ausgrabungen von 1964 bis 1980 erkannt, dass es sich an diesem Platz um eine Siedlung handelte. Anhand von Funden konnte nachgewiesen werden, dass diese Siedlung im 1. Jahrhundert v.u.Z. begann und bis zum 13. Jahrhundert n.u.Z. ununterbrochen genutzt wurde. Man entdeckte ganze Gehöfte mit Wohnstallhäusern, kleinen Hütten und Speichern sowie abgrenzenden Flechtwerkzäunen. Eines dieser Gehöfte aus dem 3. Jahrhundert n.u.Z. wurde im Gelände 1:1 nachgebildet und ist frei begehbar. Die Hütten sind geöffnet, man kann dort sogar zelten und die Ruhe der Gegend an einem Lagerfeuer genießen.

Falls ich mit diesem Artikel das Interesse einiger Leser geweckt haben sollte, können sich diese weitere Informationen auf der Internetseite http://www.opfermoor.de/ beschaffen.

Julia

Quellen

- http://www.opfermoor.de/
- http://de.wikipedia.org/wiki/Günther_Behm-Blancke
- *Rudolf Simek*, Der Glaube der Germanen
- Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringen

Aphrodisiaka

Exotisches, Sinnliches, Lust

Berauschende Liebestränke kennt die Menschheit schon seit Jahrhunderten und die Rezepte sind in zahlreichen Variationen immer wieder untersucht, analysiert und probiert worden. Auf der ganzen Welt sind bestimmte Stoffe, Kräuter und Gewürze bekannt, welche eine potenzsteigernde bzw. libidoanregende Wirkung versprechen. Heute befassen wir uns mit einigen Zutaten, die stimulieren und die Lust zu steigern wissen. **Dies sollen jedoch keine Rezepte zum Ausprobieren sein, denn einige Substanzen wirken psychoaktiv und deren Anwendung kann bei unsachgemäßer Verabreichung zu lebensbedrohlichen Zuständen führen!** Erkunden wir einfach einige Kräuter, die schon seit Urzeiten als aphrodisierende Mittelchen galten.

Viele Ingredienzien früherer aphrodisierend wirkender Liebes- und Zaubertränke wurden als "Hexenkräuter" oder "Teufelsdrogen" bezeichnet. Das Wort "Kraut" war im Mittelalter gleichbedeutend mit "Zaubermittel". Und wie deren Anwendung heilend und schützend sein kann, so kann sie ebenso Schaden und Krankheit verursachen. Sie wirken berauschend und sind echte Pharmaka. Die Weisheit von Paracelsus, die sagt, dass allein die Dosis bestimmt, ob ein Kraut heilend oder giftig ist, ist bei Kräutern mit psychoaktiver Wirkung besonders hervorzuheben. Die Zauberinnen und Hexen der Antike, die Hersteller der Liebestränke, mussten also sehr vorsichtig im Umgang mit einigen ihrer Zutaten sein. Die Tränke, die unter anderem Nachtschatten, Bilsenkraut und Schierling enthielten, wurden in römischer Zeit sogar verboten, da sich einige "Kunden der Hexen" trotz Warnungen vor einer Überdosierung nicht an die Mengenangaben hielten und wenn nicht tödlich vergiftet, dann zumindest verrückt geworden sind.

"Wer, sei es auch ohne böse Absicht, Abtreibungs- oder Liebestränke verabreicht, wird, da es ein böses Beispiel darstellt, zu folgenden Strafen verurteilt: Menschen niederen Standes zur Zwangsarbeit im Bergwerk, Angehörige der höheren Stände zur Verbannung auf eine Insel nebst Einziehung eines Teils ihres Vermögens. Wenn jedoch eine Frau oder einen Mann daran stirbt, findet die Todesstrafe Anwendung." (Codex Iustinianus, Dig.48,8;3,2/3)

Neben Nachtschatten, Bilsenkraut und Schierling fand z. B. die Wurzel der Schlüsselblume Verwendung im Liebestrank. Man befeuchtete die Wurzelasche mit Wein und formte daraus kleine Scheiben. Diese - in Wein gemischt - macht nicht nur trunken und berauscht. Auch der Blaue Eisenhut wurde den Liebestränken zugesetzt. Dessen Wurzelknolle ist am wirkstoffreichsten, die Inhaltsstoffe wirken narkotisch. Vor allem indische Tantriker nutzen seine Wirkstoffe für ihre sexuellen Rituale.

Ein allerorts bekanntes Aphrodisiakum ist die Wurzel der Alraune; ein Rezept für Mandragorenwein - Alraunewurzelwein - findet ihr in der vorherigen Ausgabe. Die gelben Früchte der Alraune nannte man die "Goldenen Äpfel der Aphrodite" und Zubereitungen aus der Wurzel dienten schon in der Antike der Steigerung der sexuellen Lust. Eine andere Bezeichnung für Alraune ist „Moly“, die Zauberpflanze der Göttin Circe. Diese verstand es, die Mannen des Odysseus in "Schweine" zu verwandeln. Man nimmt an, dass dies eine Entsprechung für "sexuell erregte Männer" war.

Das Knabenkraut wurde ebenfalls seit der Antike zur Herstellung von Liebestränken benutzt. Man verwendete seine hodenförmigen Wurzelknollen, vereinte diese mit Pappelknospen, Mohnblättern, Hauswurzblättern, Lattichblättern, Nachtschatten, Bilsenkraut- und Alrauneblättern zu gleichen Teilen als sogenannte Pappelsalbe. Alle Zutaten werden zerstoßen und mit Schmalz gesotten. Diese Salbe trägt man auf die Schläfen und den Bauchnabel auf. Das Wurzelknollenmehl des Knabenkrautes wird noch heute auf dem ägyptischen Basar in Istanbul als Aphrodisiaka verkauft.

Als ein ausgezeichnetes Aphrodisiakum gilt auch der Hanf, er ist nicht umsonst der germanischen Liebesgöttin Freya geweiht. Die Anhänger des Tantrakultes nutzen den Hanf täglich, um ihre Kundalinischlange zu nähren. Als eine weitere Zutat im Liebestrank ist das Ephedrakraut bekannt. Es besitzt eine psychoaktive, stark stimulierende und aufmunternde Wirkung, die etwa acht Stunden anhält. Vor allem im nahen Osten verbreitet gilt es dort als ausgezeichnetes Aphrodisiakum vor allem für Frauen. Zuletzt noch ein "Kraut", das „Einbeere“ heißt. Ursprünglich wurde es als sehr giftig eingestuft, was jedoch von der Toxikologie nicht bestätigt werden konnte. Psychoaktive Wirkung hat es durchaus. Im Englischen nennt man die Pflanze „Herbe True-love“ - Kraut der wahren Liebe. Wie wir bereits wissen, wird auch dem Wein eine stimulierende Wirkung nachgesagt. Er fördert die Lust und die Erregung, deshalb war und ist er oft die Grundlage für Liebestränke als Trägersubstanz für andere Stoffe.

Der Wunsch, die eigene Sexualität auszudrücken, besteht schon seit Anbeginn der Menschheit und auf allen Kontinenten. Die Kenntnisse von den magischen Wirkungen der Natur flossen in die Rezepturen ein und so entstanden diese Mittelchen, die teilweise bis heute ihre Anwendung finden und probiert werden. Tausenderlei Kräuter sind bekannt, die uns Sinnlichkeit, Stimulanz und Lust verschaffen können, aber auch Rezepte, die z. B. das Vergrößern des männlichen Gliedes zum Ziel haben oder die Erektion fördern, Rezepturen, um die Qualität und Quantität des Samenflusses zu steigern, oder auch Mittel, die Frigidität und Impotenz heilen bzw. vorbeugen. Aus alten Werken über Magie, Pharmakologie und Toxikologie sind teilweise exotische Hexen- und Zauberrezepturen überliefert, dazu ein paar Beispiele:

Trank zur Steigerung des Liebesfeuers: Nimm drei Tropfen Blut von deinem rechten kleinen Finger, Flügel und Krallen der Fledermaus (klein gehackt), eine geriebene halbe Muskatnuss; übergieße alles mit Orangenblütenessenz und vermische es zu gleichen Teilen mit Zimt und Ingwer; verabreiche das Elixier in einem Krug Bier und bald wird das stärkste Liebesfeuer die betreffende Person ergreifen.

Erotisierender Aufguss: Nimm Galgant, Pfefferkörner, Gewürznelken, Kardamom, Anis, Muskatnuss, Ingwer, Früchte des Lorbeerbaumes und Drachenwurz, lass die Zutaten zehn Minuten lang kochen. Du erhältst ein Infus, das du gründlich filtern und in einem Glasgefäß aufbewahren sollst, verschließe es gut und lass es eine Nacht unter einem Möbelstück stehen. Trinkst du vor der Vereinigung davon ein Gläschen, so wirst du eine unmittelbare und starke Lust empfinden. Wie ein Gladiator wirst du deine Tigerin zähmen.
Ein erotisierendes Pulver, welches Madame de Montespan schon König Ludwig XIV. von Frankreich verabreichte, besteht aus folgenden Zutaten: Pulver von der Spanischen Fliege (hoch toxisch), klein gehackte Pflaumen und Eisenspäne; das Ganze wird gründlich vermischt, dann getrocknet und zu einem Pulver gemahlen. Sie verabreichte es dem König, um so seinen sexuellen Appetit ständig wach zu halten, jedoch achtete sie sehr darauf, das Gift nur in geringen Dosen zu verabreichen, um ihren Geliebten keinen Schaden zuzufügen. Hier sei noch mal vor jeglichem Gebrauch dieser Mittel gewarnt, nicht nur wegen der genannten Eisenspäne!
Ein letztes Rezept, welches aus alten Büchern übernommen wurde und endlich auch mal zum nachmachen und ausprobieren gedacht ist:

Erotisierender Balsam: Mische die folgenden aromatischen Essenzen: Rose, Jasmin, Orangenblüte, Liebstöckel, Wacholder und Vanille. Gieße die Mischung in Öl von süßen Mandeln und bewahre den so erhaltenen Balsam in einer Amphore aus Ton auf, die du mit in Olivenöl getränktem Pergament versiegelt hast. Wann immer du deine Sinne erwecken möchtest, ölst du mit dem Balsam deine erogenen Zonen ein. Ein unstillbares Verlangen wird dich erschauern lassen.

Viel Spaß beim Ausprobieren!!!

Danu

Quellen

Müller-Ebeling/Rätsch/Storl, Hexenmedizin, 2. Aufl. 1999
Rätsch, Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen
Malizia, Das Hexenrezeptbuch, 1. Aufl. 2000

Jan Fries – Seidwärts

Schütteltrancen, Siedezauber, Schlangenmysterien

Eine Buchrezension

Wolltest du schon immer mal etwas über Trance lernen oder eine neue schamanische Technik ausprobieren? Jan Fries bietet dir hiermit einen Reiseführer in die Welt der Schlangenmysterien, Siede- und Schütteltrancen an.

Fries' Bücher sind etwas Besonderes; er hat einen sehr humorvollen Schreibstil, bringt viele bildhafte Vergleiche und Erfahrungsberichte ein, ohne allzu subjektiv zu wirken. Er schreibt leicht verständlich und mit großer sprachlicher Kreativität; durch viele praktische Übungen und Anregungen wird man selbst in dieses schamanisch-intuitive Wissensgebiet eingeführt. Vieles von dem, was er beschreibt, kann man nur subjektiv erfahren und nur sehr schwer schriftlich wiedergeben. Das Buch ist über mehrere Etappen hinweg erarbeitet worden und teilt sich daher in viele Bereiche und Kapitel. Die Zeichnungen zu den einzelnen Themen runden sein Werk fantastisch ab.

Es gibt recht wenig Literatur über Seidr, dem (neben den Runenpraktiken) zweiten magischen System der Germanen. Seidr selbst war ein Thema, über welches die germanischen Stämme nur hinter vorgehaltener Hand redeten, wie Quellen aus der Edda und Liedtexte Islands beweisen. Seidr, was in meinen Augen klassische Hexerei war und ist, galt als verrucht und unmännlich, sexuell und düster. Doch was ist Seidr überhaupt?

Das "Seidr" soll der Menschheit von Odin gelehrt worden sein. Es wird genutzt, um Visionen zu erlangen oder magische Akte vollbringen zu können, das Selbst zu transformieren und Besessenheiten (oder Gottkontakt) herzustellen und Trancereisen zu unternehmen. Inspiriert durch die diesbezüglichen Mythen geht Jan Fries mit uns auf Forschungsreise; auf die Suche nach jenen trancebildenden Techniken, die mit einem leichten Schwingen und Schaukeln des Körpers eingeleitet und in vielen schamanischen Kulten bis zu einem ekstatischen Schütteln und Sieden gesteigert werden. Die Ekstase ist das Programm, welche den Geist und die Mimik eines Menschen verzehrt, befreit und bloßlegt. Vielen strengen Menschen wird es schwer fallen, zu jauchzen, zu stöhnen und zu schwitzen. Zu sieden ist keine sakrale Ritualmagie, es ist anstrengend und wild. Doch hab Mut, in jeder Magie steckt etwas Seidr.

Fries spannt einen weiten thematischen Bogen von den europäischen Arten der Schütteltrancen. Das Schütteln war - wie im Buch beschrieben - den Kelten, Friesen und Skandinaviern bekannt, aber auch christliche Gruppen lebten sich bei ekstatischen Gottesdiensten (z. B. Shaking Quakers) aus. Auch in Afrika wird sich bei den Siedetänzen der Zan in der Kalahari geschüttelt und gewunden. Modernere Gruppierungen, wie der Mesmerismus, beschäftigen sich mit der Zappeltrance. Fries beweist an mehreren Stellen, dass jenes Zucken keineswegs nur eine durch Epilepsie hervorgegangene krankhafte Eigenschaft des Nervensystems oder ein Egotrip schamanisch begeisterter Esoteriker ist, sondern dass es sich um ein soziales Phänomen und vielleicht eine der ältesten magischen Techniken der Weltgeschichte handelt. Er verweist auf Statuen und Mythen über Medusa und deren Ähnlichkeiten in der babylonischen Mythologie sowie noch erhaltenen linkshandorientierten Praktiken im Tantrismus. Der Gebrauch von Körpersäften als magische Substanz, das Anregen und Beanspruchen des Reptilienbewusstseins und vor allem das Brauen und Sieden von Substanzen in Kesseln sowie die Meditation darüber (wie sie übrigens auch in der Alchemie vom Adepten benutzt werden) spielen hier eine wichtige Rolle.

Hoch interessant sind für mich immer seine logischen Querverweise zur Wissenschaft - er beschreibt die Drogenwirkung mittels der einfachen "Schlüssel-Schloss-Prinzip"-Metapher, welche der modernen Biochemie entlehnt ist - und zur Psychologie (Veränderung des Bewusstseins und Egos und das Nutzen von Archetypen - alles Jungsche Begriffe).

Letztlich kann gesagt werden, dass Jan Fries über ein hervorragendes Faktenwissen in der Archäologie, Mythologie, Psychologie und Biochemie und vielen anderen Themengebieten besitzt, welches dem Leser zunutze wird.

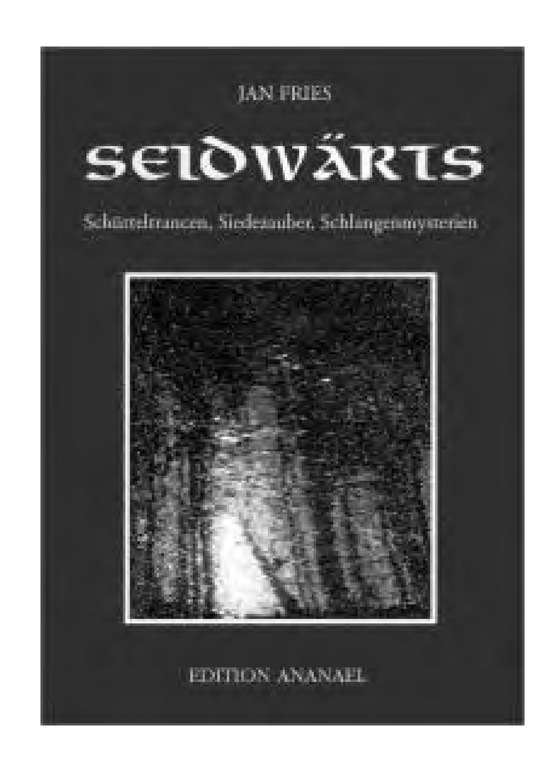
Zum Autor

Jan Fries lebt in Frankfurt nahe des Taunusgebirges als Musiker, Künstler und Magier. Seine Bücher erscheinen zuerst im englischen Sprachraum, dort wird man auch noch andere Werke von ihm finden, als die bekannten drei: „Helrunar", „Visuelle Magie" und „Seidwärts".

Lesenswert ist Jan Fries vor allem für Hobbytantristen und kernschamanisch orientierte Magier und Magierinnen. Der Autor gibt viele Warnungen und Hilfshinweise, die vor allem für allein arbeitende Anfänger, aber auch für Fortgeschrittene recht praktisch sind.

Seid gesegnet.

Demian



Titel: Seidwärts: Schütteltrancen, Siedezauber, Schlangenmysterien

Autor: Jan Fries

Verlag: Edition Ananael

ISBN: 3-901134-19-0

Preis: 28,00 €

356 Seiten

1. Auflage, 2004

Erleuchtung für Geld?

- Eine Satire -

Sicherlich fragen sich das viele Menschen und du, lieber Leser, bestimmt auch. Und ich möchte dir gern aufzeigen, dass genau dies der Fall ist. Ich persönlich kann Äußerungen wie „diese Esospinner!“ oder „Wie kann man nur so dumm sein und sein ganzes Geld für diesen Mist ausgeben!?“ nicht nachvollziehen. Ganz im Gegenteil, wie dumm ist es eigentlich, sein Geld für diese so genannten, angeblich weltlichen Grund-bedürfnisse auszugeben, wenn man es für seine spirituelle Weiterentwicklung benötigt? Stell dir nun folgendes Szenario vor: Du sitzt satt am Abendbrottisch und auf einmal, ganz plötzlich und unerwartet, hast du das Gefühl, dir fehlt noch etwas, etwas Bestimmtes. Nein, es ist nicht die Nachspeise. Es ist die Erleuchtung! Dein Magen ist vielleicht gesättigt, aber dein Herz, dein Geist, deine Seele, besonders deine Seele hungern! Du leidest unglaubliche Qualen, nur weil du als gewissenloser Mensch dich selbst vergewaltigst! Ein Zitat aus einem Programm des Senders „Telemedial“: “Die schlimmste Vergewaltigung ist die eigene Vergewaltigung, die wir uns regelmäßig antun.“ Und nun sag das mal einem Vergewaltigungsopfer ins Gesicht!

Aber wo bekommen wir unsere spirituelle Nahrung her? Nun, da gibt es verschiedene Möglichkeiten, statt Lebensmittel einzukaufen, ruhig mal ein bisschen im nächsten Esoterikgeschäft stöbern. Vielleicht findet sich ja eine nützliche Phiole mit „Reikiessenzen“ oder man erwirbt statt Kleidung lieber Lehrbücher und CDs von der Geomagnetfeld-Wesenheit „Kryon“ und besucht die „Kryon“-Schule, um erleuchtet zu werden. Statt die Miete zu bezahlen, wird man Mitglied der Church of Scientology. Gerade dort ist dein Geld besonders gut angelegt. Nicht nur Weisheit, sondern auch die Erkenntnis, dass wir Alienseelen in uns haben, sind der Gewinn. Und anstatt sich in nächtliche Etablissements zu begeben, sollte man lieber den Free-Pay-TV-Sender „Telemedial“ nutzen und „natürlich freiwillig“ dorthin Geld überweisen, aber dazu später.

Besonders oft treten Angebote auf, die von „auffällig“ seriösen, hochtrabend klingenden, angeblich existierenden, unabhängigen Instituten lizenziert wurden, ebenso wie deren empfohlene Produkte und Dienstleistungen. Es gibt ja sogar Hexenzertifkate von selbsternannten Hexenschulen. Hexenzertifikate! Stell dir mal vor, du betreibst Hexenmagie und das ohne ein Zertifikat! Oder noch schlimmer, eine Hexe gibt Dienstleistungen und verlangt dafür nicht einmal Geld! Ich habe gehört, dass gewisse Wicca so etwas tun, verachtenswert!

Ein weiteres tolles Beispiel: Auraarbeit für Licht, Harmonie und inneren Frieden für NUR sage und schreibe 60 Euro die Stunde! (Glaube nicht, dass es das nicht gibt. Es handelt sich sehr wohl um eine ernste im Internet angebotene Dienstleistung und die 60 Euro pro Stunde sind dort klar ausgewiesen.) Sollte nun die Aurabehandlung beim ersten Mal nicht anschlagen und dein Chef, deine Frau, dein Mann oder dein Erzfeind sich nicht auf deine Aura einlassen, weder Liebe, noch Licht, noch Frieden und schon gar nicht Harmonie mit dir wollen, dann warst du einfach noch nicht bereit! Oftmals funktioniert so eine Dienstleistung erst nach mehreren Sitzungen. Aber spätestens nach der aller, aller, aller letzten Sitzung - und damit meine ich wirklich deine letzte der letzten Aurasitzungen -, kurz vor oder nach der Privatinsolvenz mit mindestens über 10.000 Euro Schulden (sicherlich könntest du kritisch die Frage stellen, woher will dieser Mensch das denn wissen? Sagen wir, ich habe da so eine „Ahnung“) und wenn du dem Hungertod nahe bist, wirst du feststellen, dass die Therapie angeschlagen hat. Deinen Job und damit deinen Chef bist du los, Frau oder Mann garantiert auch und dein Erzfeind wird dich belächeln, wenn er dich in der Gosse treffen sollte. Klar, du hungerst, du hast kein Dach über dem Kopf, niemand kennt dich mehr. Aber man bedenke: Ganz alleine in der Gosse wirst du Frieden und Liebe und vor allem Harmonie finden, selbst dein Erzfeind lächelt dir sogar noch freundlich zu. Die Therapie hat somit erfolgreich angeschlagen und das alles für nur lächerliche 60 Euro die Stunde, ein Klacks!

Es gibt natürlich noch viele weitere tolle Angebote, wie Lichtarbeit, Lichtkosmetik, Botschaften ans Universum, Engelsarbeit, das gute alte Channeling, etwas Fernreiki, eine 2000 Euro teure Schamanenreise zum großen mystischen Stein um die Ecke, jede Menge CDs und Bücher, Seminare und Workshops zu allem Möglichen und Unmöglichen, und, und, und . . .

Bei all diesen vielen Angeboten gibt es nur zwei Regeln zu beachten, je teurer das Angebot umso besser ist es. Und wenn etwas nicht funktioniert, liegt es am Kunden, nicht am Anbieter, denn der Anbieter ist weise und erleuchtet, er ist den Weg des Geldes bereits gegangen. Der Kunde jedoch verbaut sich etwas, zweifelt oder traut sich nicht oder hat zur falschen Zeit am falschen Ort das Falsche gemacht oder er ist einfach nur dumm.

Gerne möchte ich noch meinen persönlichen Favoriten vorstellen, den „Free-Pay-TV“-Sender „Telemedial“. „Free-Pay“ bedeutet, man kann bezahlen (durch Überweisung, SMS oder Telefonat) oder lässt es sein. Natürlich ist jeder, der nicht zahlt, ein „Heimlich-Seher“ oder schlicht und ergreifend ein „Verbrecher“! Das Konzept des Senders ist simpel, man hat gar kein Konzept. Entweder wird getrommelt und getanzt, naja, zumindest wird es versucht, Klavier gespielt (es werden manchmal sogar die richtigen Töne getroffen.) oder aber Leute sitzen an einem Tisch und sollen angeblich weise, gebildet, motivierend und spirituell wirken. Der Durchschnitts-IQ dieser Gurus liegt, an der Qualität der Gespräche gemessen, im Bereich zwischen 50 und 80 IQ-Punkten. Der Bildungsgrad kann wohl auch im selben Level angesiedelt werden.

Aber nun kommt der Clou. Finanziert wird das Ganze durch einen spontanen „Impuls zum Energieausgleich“. Nun, wenn ich diese Sendung sehe, verspüre ich viele verschiedene Impulse: den Impuls, meinen Magen leeren zu müssen, den Impuls, zu lachen (über die Dummheit von so manchen Menschen), den Impuls, wütend zu werden und den Fernseher vom Balkon zu werfen, den Impuls, umzuschalten, den Impuls, genervt zu sein, den Impuls, Amok zu laufen sowie den Impuls, dem Alkohol zu frönen, um das Gesehene erträglich zu gestalten, aber nie den Impuls, dafür Geld zu bezahlen. Göttin sei Dank hat mir mal eine gute Freundin erklärt, wie das zu verstehen ist (übrigens, nicht nur in diesem Beispiel, sondern in allen Fällen des esoterischen Handels): Es wird oftmals mit Energie gehandelt.

Da Energie und Materie nach Einstein das gleiche sind, kann Geld in Energie umgewandelt werden und Energie in Geld. Folglich gebe ich einem „weisen“ und stark „spirituellen“ Esoteriker oder Oberguru mein Geld, damit er dieses in „positive Lichtenergie“ umwandelt. Da natürlich nur diese das können, habe ich keine andere Wahl, als ihnen mein Geld zu überlassen. Klar ist, dass größere Zahlen auf den Scheinen, größere Mengen an Energie bedeuten, logisch, sofern man nicht die Grundschule besucht hat. Merkwürdigerweise verspürte ich bisher noch keinen positiven Impuls, Geld in Energie umwandeln zu lassen. Aber was nicht ist, kann noch werden.

In diesem Sinne schließe ich meine Ausführungen mit einem Zitat eines Telemedialanrufers, der ein für jedermann typisches Problem hat: „Ich habe Angst vor der Angst in der fünften Dimension!“ Na dann, Prost Mahlzeit!

Mandy

Die Cumhachd Wirkungskreise

Heidnischer Priester gesucht?

Wir bieten euch an dieser Stelle ab sofort eine Übersicht, wo ihr uns finden könnt. So könnt ihr direkt sehen, ob ein Kreis von uns in eurer Nähe ist und ihn kontaktieren.

Es gibt immer wieder Anfragen, ob wir eventuell offene Feste ausrichten, heidnische Hochzeiten durchführen oder eine Wohnung reinigen könnten, wie auch noch viele andere Dinge. Nun habt ihr die Möglichkeit, unser Angebot an euch einzusehen und direkten Kontakt mit uns in eurer Region aufnehmen.

All unsere Dienstleistungen kosten gar nichts, denn Gerald Gardner, der Begründer von Wicca schrieb:

Und halte dich streng an das alte Gesetz und nimm niemals Geld für den Gebrauch der Kunst... Wenn du kein Geld nimmst, bist du frei von der Versuchung, die Kunst aus schlechten Gründen zu gebrauchen.

In den Wirkungskreisen könnt ihr folgende Angebote in Anspruch nehmen:

- Handfasting (heidnische Hochzeit)
- Übergangsriten (Rituale bzw. Feiern eines neuen Lebensabschnitts, z.B.: Pubertät, Wechseljahre)
- Requiem (Trauerrituale für Hinterbliebene)
- Tarot- und Runenberatung
- Reiki-Behandlungen
- Magische Hilfe bei verschiedenen Problemen
- Offene Mondfeste (Esbate) und Treffen

Einzelheiten und alles andere könnt ihr erfahren, wenn ihr einfach eine e-Mail an den jeweiligen Kreis schickt, der euch am nächsten ist.

Seid gesegnet
Cumhachd



Wirkungskreis Dresden
info_dresden (at) arcor.de

Wirkungskreis Chemnitz
info_chemnitz (at) arcor.de

Wirkungskreis Leipzig
info_leipzig (at) arcor.de

Wirkungskreis Erzgebirge
info_erzgebirge (at) arcor.de

Wirkungskreis Memmingen
info_memmingen (at) arcor.de

Wirkungskreis Hannover
info_hannover (at) arcor.de

Wirkungskreis Karlsruhe
info_karlsruhe (at) arcor.de

Allgemeine Informationen
info_cumhachd (at) arcor.de



Für alle, die mehr über Wicca wissen wollen, schon immer mal ihre Fragen loswerden wollten oder einfach mal "reinschnuppern" möchten, findet am

Freitag, den 29. August 2008

in Dresden ein Wicca „First Steps“- Workshop statt.

Selbstverständlich ist die Teilnahme kostenlos.
Bei Bedarf sind auch einige Übernachtungsmöglichkeiten vorhanden.

Wir freuen uns auf euch!

Kontakt:
info (at) cumhachd.de

Ankündigung